

AKTION – Perspektiven
für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung



Jahresbericht 2021





Impressum

AKTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung
Schanzenstraße 18 • 35390 Gießen
Tel.: 0641/7 10 20 • Fax: 0641/7 12 24
info@aktion-verein.org • www.aktion-verein.org

V.i.S.d.P.: Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin
Layout: Verwaltung
Druck: Saxoprint.de
Fotos: Friederike Henn, Photography Yvonne Schließner und privat

Ausführliche Informationen zu den Arbeitsbereichen und Aktivitäten der AKTION - Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. finden Sie auf unserer **Internetseite: www.aktion-verein.org**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Dank der Vorsitzenden	4
Vorbemerkung der Geschäftsführung	5
Jahresrückblick 2021– Blitzlichter auf ein bewegtes Jahr	6
Organigramm, Die Verwaltung stellt sich vor	8
Praktika	9
Qualitätsentwicklung, Gremien und Fortbildungen - alles auf Distanz	10
Finanzen und Unterstützung	11
Berichte aus den Projekten– Beratung	
Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug	14
Aktion KiM - Kinder im Mittelpunkt	16
Aktino - Kontakt und Beratungsstelle und Sozialberatung	20
Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen	24
Beratungsangebot für Herkunftsfamilien	28
Beratung für Straffällige und Strafgefährdete	32
Berichte aus den Projekten– Betreuung	
Ambulante Erziehungshilfe	34
Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene	37
Ambulantes Betreutes Wohnen für Frauen und Männer (ABW)	38
Pädagogisch betreute Wohnheime für junge Frauen	40
Pädagogisch betreute Wohnheime für junge Männer	44
Statistiken	49
Presseberichte	53
Adressen und Ansprechpartner*innen auf einen Blick	55

Vorwort und Dank der Vorsitzenden

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Jahresbericht 2020 hatte ich an dieser Stelle meine Hoffnung ausgedrückt, dass Corona im Vorwort für diesen Jahresbericht nur noch eine Randbemerkung sein möge. Wie wir alle erfahren mussten, hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt, und niemand von uns kann voraussagen, wie lange uns die Pandemie noch beschäftigen und einschränken wird.

Auch 2021 konnten wir nicht alle Angebote so durchführen, wie sie geplant waren, einige Gruppenangebote konnten gar nicht stattfinden, und trotz Einhaltung aller Schutzvorschriften war es nicht zu vermeiden, dass sich auch Mitarbeiter*innen infizierten.

Was uns aber alle wirklich erschüttert hat, ist der Tod von Jörg Liehr, einem Mitarbeiter, der viele Jahre für uns im Wohnheim für junge Männer in der Frankfurter Straße tätig war. Sein Name wird einigen aus den Jahresberichten bekannt sein. Er hat gekämpft bis zuletzt, aber den Kampf gegen seine schwere Erkrankung verloren. In einer von uns selbst gestalteten Feier im Garten des Hauses in der Frankfurter Straße haben wir uns von ihm verabschiedet.

Aus unterschiedlichen Gründen verlassen haben uns außerdem zwei Mitarbeiterinnen in der Verwaltung. Für diese Stellen konnten wir jedoch schnell wieder zwei sehr engagierte neue Fachkräfte gewinnen. Außerdem verstärken wir aktuell das Team der ambulanten Hilfen.

Im Rückblick auf das Jahr 2021 kann ich nur sagen: Es war nicht immer einfach, unter den coronabedingten Einschränkungen zu arbeiten, aber wie schon 2020 haben alle unsere Mitarbeiter*innen ihr Bestes gegeben und sich den Herausforderungen kreativ und flexibel gestellt. Ich bin stolz auf dieses Verantwortungsbewusstsein und das gezeigte Engagement und kann dafür nur DANKE sagen.

Danke sagen möchte ich auch allen Zuwendungsgeber*innen, den Verantwortlichen der Jugendämter, der Sozialbehörden und des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, unseren Kooperationspartner*innen, den Justizbehörden für die Zuweisung von Geldaufgaben sowie allen Spender*innen.

Betont werden muss zugleich, dass es immer schwieriger wird, die benötigten Eigenmittel für die Beratungsarbeit aufzubringen – und auch die Belegung in den Wohnheimen war aufgrund der Pandemie nicht immer so, wie sie sein sollte.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen wieder einen Einblick in die verschiedenen Bereiche unserer Arbeit geben. Unser Ziel wird es weiterhin sein, den uns anvertrauten Menschen eine neue Perspektive für ein eigenverantwortliches, selbstbestimmtes Leben zu eröffnen, so wie es ja auch in unserem Namen steht: AKTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien.

Im Namen des Vorstandes und aller Mitarbeiter*innen wünsche ich Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit und Zuversicht, auch wenn das angesichts der aktuellen Lage und den damit verbundenen Herausforderungen für uns alle nicht immer leicht sein wird.



Inge Bietz, Vorsitzende



Vorbemerkung der Geschäftsführung

Corona-Pandemie und kein Ende

Auch dieser Jahresbericht ist durch die Corona-Pandemie geprägt, die uns in allen Lebensbereichen weiterhin belastet und fordert: im Beruf, im Ehrenamt und im Privatleben. Wie wir diese Krise immer wieder zu bewältigen versuchen, haben wir bereits im letzten Jahresbericht beschrieben. Heute ist vieles davon Alltag geworden, besonders was die Corona-Sicherheitsvorschriften in der Beratung, in den Wohnheimen und beim Arbeitsschutz der Mitarbeiter*innen betrifft.

Alpha, Delta, Omikron, Lockdown, Lockerung, Osterruhe, Inzidenz, Impfen, Testen, Maskenpflicht, Quarantäne – all das zählt auch im zweiten Jahr zum neuen Vokabular in der Corona-Pandemie. Anstrengend, doch unumgänglich!

Und so lautet mein persönliches, leider immer noch vorläufiges Fazit des Geschehens: Mit viel Vorsicht, Planung, Distanz- und Hygieneregeln haben wir es bei der AKTION – Perspektiven gemeinsam geschafft, diese Herausforderung (einigermaßen) unbeschadet zu überstehen.

Eines ist jedoch sicher: unser stetes Engagement für die Menschen, die Fürsorge und Unterstützung dringend brauchen. Bleiben wir zuversichtlich!



In den **Berichten der einzelnen Arbeitsbereiche** finden Sie die wichtigsten Fakten und Impulse aus diesem zweiten Pandemiejahr. Was waren die Herausforderungen und was die Lösungsansätze?

Ich möchte allen **danken**, den tollen, zielstrebigem Kolleg*innen, dem beherzten ehrenamtlichen Vorstand und jenen, die sich als Praktikant*innen, Kinderbetreuer*innen, als Abendaufsicht oder Helfer*innen, bei der AKTION – Perspektiven e. V. tatkräftig eingebracht haben.

Ein ebenso **herzlicher Dank** geht an unsere **Kooperationspartner*innen, Unterstützer*innen und Förderer*innen**, ohne die es nicht möglich wäre, konkrete Hilfebedarfe zu erfüllen, neue Perspektiven zu eröffnen und soziale Benachteiligung abzumildern.

Und ein Dank besonders an alle, die uns mit **Sach- und Geldspenden sowie viel Engagement** auch in diesem Jahr gefördert haben.

Herzliche Grüße



Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin

Schreibweisen

Im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung hat sich das Gesamtteam auf einheitliche Gender-Regeln verständigt. Manches ist noch ein bisschen ungewohnt und wir gewöhnen uns noch daran, doch wir sind zuversichtlich, mit den neuen Schreibweisen die gesellschaftlichen Realitäten gut zu erfassen.



Jahresrückblick 2021- Blitzlichter auf ein bewegtes Jahr

Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter: Gruppenangebote für Eltern und andere Aktivitäten, flexibel angepasst an die aktuellen Pandemiebedingungen

Pandemiebedingt konnten das Gesamtprogramm der „Gruppenangebote für Eltern zur Stärkung der Erziehungsfähigkeit“, sowie die freizeitpädagogischen Angebote von Aktino und Aktion KiM im Frühjahr des Jahres 2021 erst verspätet starten. Dennoch konnten die allermeisten der geplanten Veranstaltungen – immer flexibel angepasst an die jeweils gültigen Corona-Sicherheitsregeln – stattfinden.

Soweit es möglich war, wurden die Angebote draußen oder aber mit reduzierter Teilnehmer*innenzahl in unseren gut zu lüftenden Gruppenräumen durchgeführt.

Dies bedeutete nicht nur erhöhten Zeitaufwand, sondern verlangte auch viel Organisationstalent und große Flexibilität aller Beteiligten. Aber die Mühe hat sich sehr gelohnt, denn gerade unter den vielen (Kontakt-)Einschränkungen während der Corona-Pandemie profitierte unsere Zielgruppe ganz besonders von unseren Angeboten.

Einzelheiten finden Sie in den nachfolgenden Berichten unserer Arbeitsbereiche.

Die Teilnehmenden – Mütter, Väter, Kinder und Jugendliche – haben diese Unterstützung im Alltag dringend nötig, wie uns immer wieder bestätigt wurde. Immens wichtig dabei ist es, regelmäßig und weiterhin im direkten persönlichen Kontakt mit den Familien zu bleiben.

Besonderer Dank gilt dabei unseren Kooperationspartner*innen, allen voran den Pfadfinder*innen mit ihrem tollen Gelände in Buseck-Beuern als erlebnispädagogischer und ökologischer Lernort und den Kanutouren auf der Lahn. Und auch allen anderen, die mitgewirkt haben: Praktikant*innen, Kinderbetreuer*innen und allen Helfer*innen.



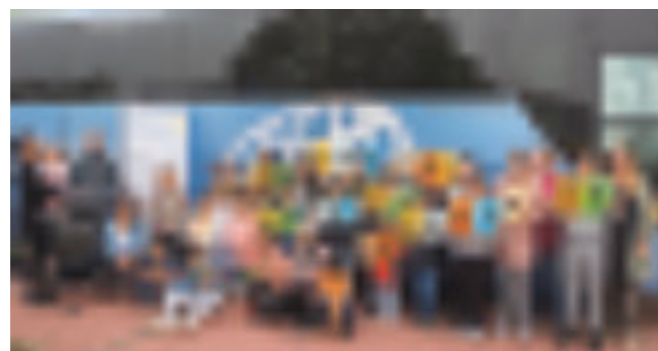
Ein großer Dank geht auch an alle „Pinguin“-Praktikant*innen, die Kinder und Jugendliche in der Stadt und im Landkreis individuell begleitet und unterstützt haben, auch weit über die geforderten Praktikumsstunden hinaus.

Ein besonderes Highlight war dabei sicherlich die Kanutour mit Grillfest für alle „Pinguine“ und Praktikumsbetreuer*innen im August. Den Tagesausflug ermöglicht hat die unbürokratische **finanzielle Unterstützung des Jugendamtes der Stadt Gießen**, noch bevor das sogenannte Corona-Aufholpaket in Kraft trat.

Vielen Dank für die schöne Anerkennung dieses großartigen Engagements.

Zusätzliche Angebote von Aktino

Zum Weltkindertag im September organisierte Aktino einen Ausflug mit dem Reisebus zum Freizeitpark Lochmühle nach Wehrheim im Taunus: ein echter Höhepunkt für die Teilnehmenden, nachdem das große Kinderfest im Stadtpark Wieseckau nun schon zum zweiten Mal ausfallen musste.



Mit im Gepäck war ein Geburtstagskuchen zum 20-jährigen Bestehen der Beratungsstelle Aktino in der Gießener Nordstadt, das es auch noch zu feiern gab. Unterstützt wurde der Ausflug im Rahmen der Aktionswoche zum Weltkindertag vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, von der **Landesbeauftragten für Kinder- und Jugendrechte, Miriam Zeleke**, sowie vom Freizeitpark selbst, von Schwalb-Reisen und Einzelspender*innen.

Das Corona-Aufholpaket ermöglichte in den Herbstferien außerdem einen zusätzlichen Ausflug auf den Bauernhof in den Vogelsberg.

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Verein Criminalium im September

„Inhaftierung und Familie – neue Wege für Hessen? Angehörigenarbeit, Familienorientierung, Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt“ mit aktuellen Kurzberichten von Friederike Henn und Uli Müth sowie Pfarrerin Julia Held, evangelische Seelsorge bei der JVA Butzbach, mit Praxisbeispielen zur Arbeit mit inhaftierten Vätern (vgl. Pressespiegel)

Fachtag Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt

„Kinder von inhaftierten Eltern – Herausforderungen und Perspektiven für die Soziale Arbeit“ – online am 10. November (in Kooperation mit Der Paritätische Hessen e. V.)

Am Fachtag haben über 80 Mitarbeiter*innen aus Jugendämtern und Beratungsstellen, Justizvollzugsanstalten, Familienzentren, Verwaltung, Politik sowie Studierende aus Hessen und anderen Bundesländern teilgenommen – ein schöner Erfolg. Besonders gefreut hat uns das Grußwort und die Teilnahme von Frau Miriam Zeleke, der Landesbeauftragten für Kinder- und Jugendrechte in Hessen. Unser Fazit: Insgesamt muss das Thema „Kinder von Inhaftierten“ **mehr in den Fokus der Öffentlichkeit** gestellt werden. Hierzu bedarf es in erster Linie Aufklärung bei Unterstützungssystemen, betroffenen Familien und dem gesamten Netzwerk. Umfangreiches Infomaterial sowie Leitfäden für die Arbeit mit dieser Zielgruppe sind essenziell. Eine Verstärkung von Projekten und die Absicherung dauerhafter Unterstützung und fachlicher Vernetzung ist eine wichtige Forderung und Herausforderung. Mehr Transparenz und Kommunikation innerhalb der Hilfesysteme können ein Miteinander schaffen. Die rechtlichen Grundlagen zur Umsetzung der Rechte von Kindern inhaftierter Eltern sind vorhanden. Nun ist es an der Zeit, diese weiter in der Praxis umzusetzen.

Absagen zum Jahresende: zu viel Gefahr durch Corona

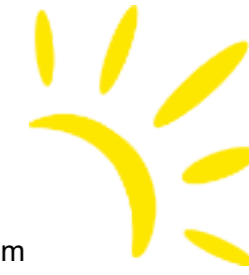
Weitere geplante Aktionen mussten leider abgesagt werden, da die Entwicklung der Corona-Situation dies erforderte. So fand das geplante Wochenende „Mit Ruhe in die Weihnachtszeit“ als Tagesveranstaltung statt. Auch mehrere Bastelangebote im Advent mussten umgeplant werden. Zu groß war das Risiko einer Corona-Infektion.

Alternativ wurden, soweit vertretbar, Draußenaktivitäten und Treffen mit reduzierter Teilnehmendenzahl in unserem Gruppenraum durchgeführt. Dies bedeutete zunächst einiges an Enttäuschung bei Müttern und Kindern und viel zusätzlichen Organisationsaufwand. Sehr schade, doch Hauptsache, alle bleiben gesund.

Endgültiger Abschied

Im Dezember mussten wir leider von unserem allseits sehr geschätzten und beliebten Kollegen Jörg Liehr viel zu früh endgültig Abschied nehmen. Wir denken weiter gerne an ihn und behalten ihn in guter Erinnerung.

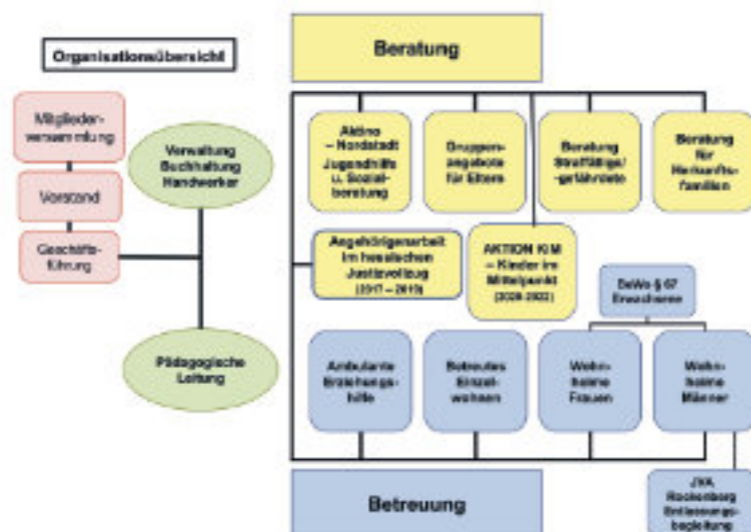




Praktika

In unseren **Frauen- und Männerwohnheimen** in Gießen und Wetzlar konnten wir im Berichtsjahr trotz der teilweise komplizierten Bedingungen vier Student*innen aus verschiedenen Hochschulen für ein Pflichtpraktikum im Bachelor begrüßen, die erste Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit sammelten und sich Kenntnisse im Bereich „Besondere soziale Schwierigkeiten“ (§§ 67 ff. SGB XII) aneigneten. Die sonst übliche Einbindung in besondere Aktivitäten im Jahresverlauf konnte coronabedingt leider nur reduziert stattfinden. Das Kennenlernen auch unserer anderen Arbeitsbereiche konnte dagegen punktuell umgesetzt werden, zum Beispiel durch flexible Einsätze in der Kinderbetreuung.

Erstmals hatten wir auch eine Praktikantin im Masterstudium, die ein Pflichtpraktikum im Arbeitsbereich **Gruppenangebote für Eltern** absolvierte. Schwerpunkt dabei waren die konzeptionelle Vorbereitung, Organisation und Durchführung der **Kinderbetreuung** bei Seminaren und Tagesveranstaltungen. Leider war, bedingt durch die Corona-Pandemie, auch an dieser Stelle vieles nur mit erhöhtem Organisationsaufwand erfolgreich umzusetzen.

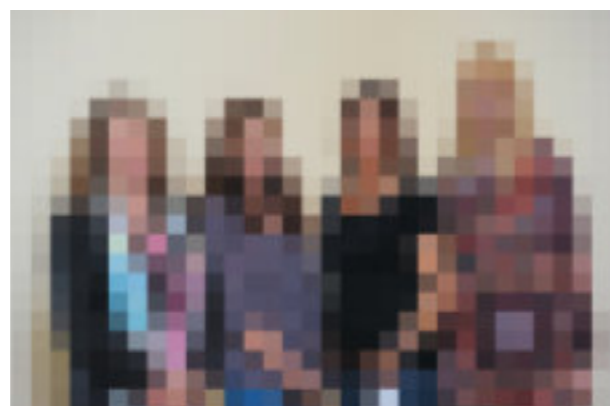


Die Verwaltung stellt sich vor

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 20
Fax: 0641 / 7 12 24
E-Mail: info@aktion-verein.org

Mitarbeiter*innen:

Astrid Dietmann-Quurck, Geschäftsführerin
Antje Wölfinger-Prüsse, Rechnungsstelle
Petra Thomaschewski, Sekretariat
Angelika Stroh, Buchhaltung
Stephan Grün, Betriebshandwerker



Das Team der Teilzeitkräfte erledigt im Hintergrund der Beratungs- und Betreuungsarbeit vielfältige Verwaltungsaufgaben. Im Sekretariat laufen die Fäden für den internen und externen Informationsfluss zusammen. Die Buchhaltung erledigt den Zahlungsverkehr, die Gehaltsabrechnungen, erstellt die Wirtschaftspläne sowie die Jahresabschlüsse und ist für die Leistungsabrechnungen mit den Kostenträgern verantwortlich.



Unerlässlich für die Unterhaltung aller Einrichtungen ist der Einsatz unseres Betriebshandwerkers Stephan Grün – unser „Mann für alle Fälle“. So gibt es in den doch schon in die Jahre gekommenen Häusern, die unsere Wohnheime und Verwaltung beherbergen, immer etwas zu tun. Ständig stehen Garten- und Renovierungsarbeiten sowie Reparaturen aller Art an.

Tatkräftig unterstützt wurde der handwerkliche Bereich bei den Hausmeisteraufgaben erneut durch einen Praktikanten aus den Wohnheimen. Ob Maler- und Lackierer-, Garten- oder einfache Klempnerarbeiten – dieser erste berufspraktische Einblick umfasste alle Aufgaben rund um die Instandhaltung unserer Gebäude.

Die flexible Verständigung und kollegiale Zusammenarbeit zwischen unserem Handwerker Stephan Grün und den Betreuer*innen ist hier besonders wichtig!

Pinguin-Projekt: Kooperation mit Justus-Liebig-Universität Gießen

Ein völlig **neues Projekt** ist durch die Corona-Krise entstanden: In Kooperation mit dem **Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung** der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) konnte anstatt eines Schulpraktikums der Einsatz bei der **AKTION – Perspektiven e. V.** erfolgen. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 13 angehende Förderschullehrer*innen als Praktikant*innen zur individuellen Unterstützung von belasteten Kindern und Jugendlichen in deren häuslichem Umfeld eingesetzt. Viele dieser Studierenden haben sich weit über die geforderten Praktikumsstunden hinaus für ihre Schützlinge engagiert. Dieses innovative Projekt initiiert hat Barbara Klocke, Lehrbeauftragte der Abteilung für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Förderung der emotional-sozialen Entwicklung. Die Vermittlung und Anleitung erfolgte durch die Pädagogische Leitung und Fachkräfte der AKTION – Perspektiven e. V. (Aktino, Aktion KiM, Ambulante Erziehungshilfe, Gruppenangebote für Eltern) in Gießen und im Landkreis Gießen. Eine regelmäßige Reflexion gab es zudem per Videochat. Das Projekt wird finanziell durch die JLU und die Anstoß Stiftung unterstützt. Die Fortsetzung für 2022 ist bereits angelaufen.



Hier ein Statement:

In meiner Zeit als „Pinguin“ habe ich viel wertvolle Erfahrungen gesammelt, die ich auch in meine spätere Tätigkeit als Förderschullehrkraft miteinbeziehen werde. Ich habe ein Mädchen während des Homeschoolings und in der Freizeitgestaltung betreut. Es war sehr spannend und schön für mich, ein Kind nicht nur im schulischen Rahmen, sondern auch privat mit allen Herausforderungen und Freuden des Alltags kennenzulernen und unterstützen zu können. Diesen Blick auf Kinder mit allem, was sie auch außerschulisch so beschäftigt, möchte ich auf jeden Fall beibehalten. Themen, die mich in der Zeit besonders beschäftigt haben, waren das Erkennen und Formulieren von Bedürfnissen seitens der Schülerin, das Erfinden neuer Spielideen, die diese Bedürfnisse erfüllen, und das Setzen von Grenzen sowie das Nachvollziehen von Wechselwirkungen in familiären Beziehungen. Ich kann allen Studierenden nur empfehlen auch mal ein „Pinguin“ zu werden!

Vera Apelt, angehende Förderschullehrerin (7. Semester)



Qualitätsentwicklung, Gremien und Fortbildungen – alles auf Distanz

Der übliche kollegiale Fachaustausch und die gemeinsame Qualitätsentwicklung sämtlicher Arbeitsbereiche – mit regelmäßigen Teamtreffen aller Mitarbeiter*innen – wurde auch im Corona-Jahr 2021 komplett auf ein Onlineformat umgestellt. Immer wieder angepasste Sicherheits- und Hygienekonzepte ermöglichten aber auch face-to-face Teamtreffen und Supervisionen in ausreichend großen Räumen (z. B. im Nordstadtzentrum), mit Masken und Abstand, viel Lüften und/oder dem Einsatz von Luftfiltergeräten.

Auch in der Netzwerk- und Gremienarbeit wurde der Austausch größtenteils auf Video-Besprechungen umgestellt.



Die PARITÄT auf Hessen- und Regionalebene hat viele Informationen aufbereitet und damit die Orientierung erleichtert.

Auch Fortbildungen und Fachveranstaltungen konnten – zumeist als Videokonferenzen, als einzelne Veranstaltungen oder auch in Präsenz – realisiert werden.

Die Aufgabe, die pädagogische Arbeit ständig weiterzuentwickeln, Standards zu setzen und die Wirksamkeit von Interventionsmöglichkeiten zu überprüfen, wurde vollständig durch die sich immer wieder veränderten Verordnungen und Umsetzungsvorschriften bestimmt. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sowie die Verantwortung für Bewohner*innen und Klient*innen erforderten viele neue Regeln und Vorgehensweisen.



(Foto: gemeinsame Fortbildung in Präsenz im Februar 2020)

Alles in allem ist festzustellen, dass das gesamte Team der AKTION – Perspektiven e. V. besonnen und mit viel Umsicht die Herausforderungen der Corona-Krise gemeistert hat. Kreativität und Engagement aller Aktiven waren einfach großartig.

Dank an unseren Spitzenverband

Besondere Unterstützung haben wir in der Corona-Krise durch die Referent*innen des Landesverband Hessen erfahren. Sie informierten uns über aktuelle Vorgaben in Verordnungen, Richtlinien und Gesetzen, klärten Rückfragen mit den zuständigen Landesbehörden und arbeiteten viele Inhalte verständlich für uns auf.

Die digitale Kommunikation war vorbildlich, sodass auch die Fachgruppen virtuell gut weiterarbeiten konnten. Auch die Landesmitgliederversammlung fand als Videokonferenz statt.

Die Regionalgeschäftsstelle Mittelhessen hat wertvolle Unterstützung geleistet. Der rege Austausch mit den anderen Kreisgruppen-Sprecher*innen ist unverzichtbar und sehr hilfreich. Die meist virtuellen Treffen mit den anderen Mitgliedsorganisationen gehörten zu den wenigen Gremienterminen, die regelmäßig stattgefunden haben.

Herzlichen Dank an alle PARITÄTER*INNEN!



Finanzen und Unterstützung

Mittelverwendung und Entgeltanpassung

Der Verein trägt das volle wirtschaftliche Risiko für eine kostendeckende Belegung der Projekte im pflegesatzfinanzierten Bereich – SGB XII: Wohnheime, Betreutes Einzelwohnen für alleinstehende wohnungslose Frauen und Männer (ABW); SGB VIII: Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene (BEW) – und für die Ambulante Erziehungshilfe (AEH), die mit Fachleistungsstunden vergütet wird.

Die Entgelte wurden für 2021 auf Beschluss der Jugendhilfekommission im Rahmen der Tarifabschlüsse erhöht. Für die Frauen- und Männerwohnheime hat die Sozialhilfekommission ebenfalls eine Anpassung beschlossen.

Auch für den Beratungsbereich (SGB VIII: Leistungsorientierte Zuwendungsverträge, Aktino – Kontakt- und Beratungsstelle Gießener Nordstadt und Beratung für Herkunftsfamilien) haben die Stadt Gießen bzw. der Landkreis Gießen eine Tarifierung in den Vertrag mit aufgenommen.

Ein sparsamer und effektiver Mitteleinsatz ist uns eine Selbstverständlichkeit.

Eigenmittel – unverzichtbar für Beratung und Prävention

Neben einer kostendeckenden Belegung im Betreuungsbereich ist unser Verein weiterhin stark auf Zuweisungen von Geldauflagen der Justizbehörden sowie auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Besonders für die präventive Beratung muss die AKTION – Perspektiven e. V. als freier Jugendhilfeträger in erheblichem Umfang Eigenmittel aufbringen und einsetzen.

Geldauflagen der Justizbehörden

Die jährlichen Zuweisungen von Geldauflagen unterliegen regelmäßigen Schwankungen. 2021 mussten wir erneut ein niedriges Niveau im Vergleich zu den Vorjahren verzeichnen. Wir benötigen diese Mittel dringend zur Finanzierung der niederschweligen präventiven Maßnahmen und Beratungsangebote, eben jenen, die ein teures staatliches Eingreifen in Notlagen gar nicht erst entstehen lassen.

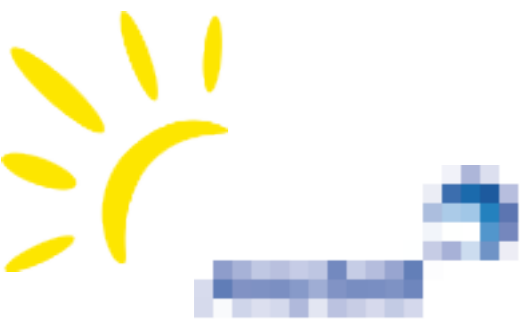
Wir **danken daher sehr** den Justizbehörden und Finanzämtern für die Zuweisungen dieser Geldauflagen, die unseren Klient*innen helfen, neue Perspektiven zu finden.

Dank an starke Förderer

Das Gesamtprogramm unserer „Gruppenangebote für Eltern“ kann nur dank starker Unterstützer*innen durchgeführt werden. Zusätzlich zu den vertraglichen Zuweisungen der Jugendämter von Stadt und Landkreis Gießen für rund 50 Prozent der Kosten müssen für die Seminare und Tagesveranstaltungen weitere Förder- und Eigenmittel eingesetzt werden.

Als Mitveranstalter unterstützt das Frauenbüro des Landkreises Gießen die Sommerwoche „Kraft tanken für den (Familien-)Alltag“. Regelmäßiger Förderer hierfür ist auch die **Stiftung Alfred und Margarethe Schulz**.





Die „Stiftung Anstoß hat mit ihrer Zuwendung geholfen, das Programm der Gruppenangebote für Eltern durchzuführen. Das **Wochenendseminar „Familienleben in Zeiten der Corona-Pandemie“** für (alleinerziehende) Mütter und ihre Kinder konnte im Oktober stattfinden und Groß und Klein dringend notwendige Entspannung bringen.

Dank an Spender*innen und Unterstützer*innen

Großer Dank gebührt den Mitgliedern und Freund*innen unseres Vereins für viele Sach- und Geldspenden, unter anderem zu besonderen Anlässen und runden Geburtstagen. Wir freuen uns über jeden einzelnen Euro, der garantiert weiterhilft! Alle Spenden und Förderer tragen dazu bei, die notwendigen Eigenmittel aufzubringen, die zur Aufrechterhaltung und Fortführung aller Arbeitsbereiche von immenser Wichtigkeit sind.

Für die regelmäßige, wohlwollende Förderung unserer Präventivangebote besonders zu nennen sind

- die Hannelore und Götz Schmidt Stiftung, Wettenberg,
- die Freunde von ZONTA International e.V. sowie
- der Flieger-Verein Rockenberg e.V.



Wir bedanken uns außerdem bei den Kirchengemeinden, Geldhäusern und Firmen, die uns nachhaltig unterstützen.



Der Weihnachtsbasar der Beuerner Pfadfinder, bei dem es inzwischen zur Tradition geworden ist, dass die Pfadfinder*innen Spenden sammeln, um den Kindern der von uns betreuten Familien kleine Weihnachtsgeschenke zu übergeben, fand zum zweiten Mal erfolgreich im Internet statt. Die Spendenübergabe erfolgte im Rahmen der Friedenslicht-Aktion diesmal Corona-bedingt nur durch eine kleine Gruppe der Pfadfinder.

Sehr freuen wir uns über den Plätzchenverkauf des LIONS Club Gießen – Wilhelm Conrad Röntgen auf dem Gießener Wochenmarkt. Herzlichen Dank an mehr als 20 Aktive für die Unterstützung von Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt.

Zum Weihnachtsfest hat die Carlé Gruppe (Bedachungen), Gießen Unterstützung zugesagt: Statt Geschenken enthalten die Weihnachtsgrüße an die Kund*innen und Geschäftspartner*innen eine Spendenzusage für Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt für die abenteuer- und erlebnispädagogischen Tage für Kinder und Jugendliche im Jahr 2022.

VIELEN DANK!!!

Dank für neue Perspektiven ...

... dem Team der Kulturloge Gießen e. V. für ihr Engagement um kulturelle Teilhabe, das sicherlich sehr gerne mehr Karten für Kulturevents verteilt hätte,

... den Mitarbeiter*innen der Gießener Tafel, die es den Bewohner*innen unserer Wohnheime ermöglichen, besser mit ihrem schmalen Einkommen zu wirtschaften – und die ihre Lebensmittelausgabe bestimmt gern das ganze Jahr geöffnet hätten,

... dem Stamm Wikinger in Beuern – Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e. V. (BdP)“ als Kooperationspartner in Sachen Erlebnisse und Abenteuer für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.



AKTION – Junge Menschen in Not Stiftung

Als rechtlich selbstständige, gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts fördert diese ausschließlich die Arbeit unseres Vereins. Mit den Erträgen, die das Stiftungskapital in Form einer Immobilienspende erwirtschaftet, soll ein Teil der notwendigen Eigenmittel aufgebracht werden. Im Berichtsjahr konnte wieder eine Ausschüttung an den Verein erfolgen.

Das Haus der Stiftung muss jedoch stetig unterhalten und repariert werden. Für die nächsten Jahre ist deshalb leider damit zu rechnen, dass weniger Mittel bereitgestellt werden können.

Die Stiftung kann selbstverständlich auch auf direktem Wege mit Spenden und Zustiftungen unterstützt werden. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie eine dauerhafte Förderung einer sozialen Einrichtung realisieren möchten.



Mitgliederrundbrief

Wenn dieser Jahresbericht Ihr Interesse geweckt hat und Sie aktuelle Nachrichten der AKTION - Perspektiven e.V. erhalten möchten, senden wir Ihnen gerne zwei- bis dreimal jährlich den Rundbrief Mitglieder und Freunde zu.

Ebenso freuen wir uns über neue Mitglieder und damit über regelmäßige Unterstützung unserer Arbeit. Nähere Informationen finden Sie unter www.aktion-verein.org im Internet

„Wir sind aktiv bei ...“

Unsere Mitarbeiter*innen arbeiten ständig in allen wichtigen kommunalen und kreisweiten Gremien der Kinder- und Jugendhilfe (Jugendhilfeausschuss, Fachausschüsse, fachspezifische Arbeitskreise) und in den Fachgruppen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Hessen e.V., mit. Wir kooperieren auf Stadt- und Kreisebene mit Fachberatungsstellen und Jugendhilfeeinrichtungen.

Die AKTION – Perspektiven e. V. ist Mitglied

- im „Landeszusammenschluss Straffälligenhilfe“ in Hessen,
- in der Gießener Hilfe – Beratung für Opfer von Straftaten und für Zeugen,
- im Verein Criminalium Gießen,
- in der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH, Frankfurt,
- in der Kulturloge Gießen,
- im Gießener Bündnis für Familie,
- bei der Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte in Hessen e. V. ,
- in der Landesarbeitsgemeinschaft Väterarbeit Hessen.



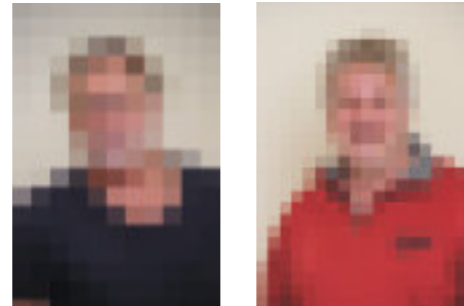
Berichte aus den Projekten– Beratung

Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 20
Fax: 0641 / 7 12 24
E-Mail: angehoerigenprojekt@
aktion-verein.org

Mitarbeiter:

Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
Uli Müth, Soziologe M.A.



Fortsetzung der Kursangebote für Inhaftierte und Weiterentwicklung der Strukturen in der Kinder- und Familienarbeit hessischer Justizvollzugsanstalten – auf Grundlage des Förderprojekts „Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug“ auf Initiative des Hessischen Ministeriums der Justiz in Kooperation mit dem Fliedner-Verein Rockenberg e. V. (Laufzeit: 01.08.2017 bis 31.12.2019)

Auftrag und Ergebnis

Um für inhaftierte Eltern möglichst gute Voraussetzungen zu schaffen, ihre Beziehung zur Familie während der Haft aufrechtzuerhalten und sich nach der Entlassung wieder in das bestehende Familiengefüge zu integrieren, ist es notwendig, die Angehörigen so früh wie möglich in die Resozialisierungsarbeit einzubeziehen. Denn auch die Angehörigen selbst, besonders die Kinder, sind durch die Inhaftierung eines Elternteils in einer schwer zu bewältigenden Situation. Sie brauchen Beratung, Hilfe und Unterstützung.



Handlungsempfehlungen für einen familienorientierten Vollzug der Justizvollzugsanstalten in Hessen

Auswertung der Phasenergebnisse der
ACTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien e. V.
im Rahmen des Förderprojektes
„Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug“
August 2017 – Dezember 2019

Um diese Hilfen künftig noch besser zu gewährleisten und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, wurde auf Initiative von und in enger Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium der Justiz sowie in Kooperation mit dem Fliedner-Verein Rockenberg e. V. vom 1. August 2017 bis Ende 2019 das Förderprojekt „Angehörigenarbeit im hessischen Justizvollzug“ durchgeführt. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit insgesamt zehn Haftanstalten haben wir in praxisnahen **Handlungsempfehlungen für einen familien-orientierten Vollzug der Justizvollzugsanstalten in Hessen** dokumentiert.

Die **Fortbildungen für Bedienstete** konnten nicht mehr stattfinden: Sie sind für den Erwachsenenvollzug inzwischen beim Wagnitz-Seminar, einem landeseigenen Aus- und Fortbildungszentrum, angegliedert. Für den Jugendvollzug in der JVA Rockenberg sollen sie weiterhin in Eigenregie – in Kooperation mit dem Verein Treffpunkt e. V. aus Nürnberg und uns – organisiert werden.

Die Vorbereitung in der internen AG Rockenberg, die sich ausschließlich mit Angehörigenarbeit befasst, läuft jedoch – soweit pandemiebedingt möglich – weiter.

Väterseminare 2021

Nach langer Corona-Pause konnten im Herbst 2021 endlich wieder Seminare für inhaftierte Väter stattfinden. In Zusammenarbeit mit dem evangelischen Seelsorger der JVA Frankfurt IV, Jörg Oeding, fand mittlerweile zum dritten Mal das Seminar „**Der Weg zurück in die Familie**“ statt. Bei vier Terminen thematisierten wir die Rollenidentität inhaftierter Väter: „Welche Rolle hatte ich als Vater vor meiner Inhaftierung, welche habe ich zurzeit und welche soll es nach meiner Inhaftierung (wieder) sein?“ Reflektiert wurden sowohl eigene Veränderungen als auch die in der Familie. Mithilfe mehrerer Übungen konnten wir mit großem Erfolg insbesondere auch auf die Bedürfnisse der Familie/der Kinder eingehen.

Diese Bedürfnisse waren auch Thema in dem nunmehr zum zweiten Mal durchgeführten Tagesseminar „**Was mein Kind möchte – was mein Kind braucht**“ in der JVA Limburg. Fünf Teilnehmer schauten unter anderem mittels Familienaufstellungen mit Playmobil-Figuren aus einem etwas anderen Blickwinkel auf ihre Familien und gelangten über lebhaft, sehr offene Diskussionen zu neuen Erkenntnissen.

Die Kurse fanden in konstruktiver Atmosphäre statt, die Räumlichkeiten waren gut geeignet und die Zusammenarbeit sowohl mit der Seelsorge (Frankfurt) als auch dem Sozialdienst (Limburg) verlief ausgesprochen gut.



Konzeptionell findet diese Form der Kursangebote ihren Abschluss immer in einem Familienbegegnungstag, den die Väter im Kurs gemeinsam vorbereiten und auf den sich alle, insbesondere auch die Kinder, immer sehr freuen. Leider konnten aufgrund der Corona-Sicherheitsbestimmungen in den JVA, die über lange Zeit keinerlei Besuche von Familien zuließen, in beiden Seminaren ein Abschluss in dieser Art nicht stattfinden, was alle Beteiligten sehr bedauerten.

Für das Jahr 2022 sind bereits erneute Seminare in Planung. Sie müssen lediglich noch terminiert werden.

Ausblick

Unsere Angebote bleiben vollumfänglich bestehen, und wir hoffen, dass im Laufe des Jahres 2022 wieder mehr Veranstaltungen und Seminare in den JVA möglich sind.

Die Probleme der Angehörigen Inhaftierter haben sich durch die Corona-Krise eher verschärft. Besuche bei Inhaftierten waren auch 2021 nur eingeschränkt möglich, Kinder hatten fast gar nicht die Möglichkeit, ihr inhaftiertes Elternteil zu besuchen. Einiges wurde mit digitalen Angeboten oder vermehrten Telefonkontakten versucht aufzufangen, einen wirklichen Ersatz für die persönliche, direkte Begegnung kann dies nicht sein.

Die neue Lebenssituation, die durch die Inhaftierung eines Familienmitglieds entsteht, verlangt die intensive Interaktion mit Behörden und Institutionen, die durch die Umstände deutlich verkompliziert war und ist. Mit unserem neuen Arbeitsbereich **Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt** (siehe Seite 16) können wir einen weiteren echten Beitrag leisten, die Familien zu unterstützen.

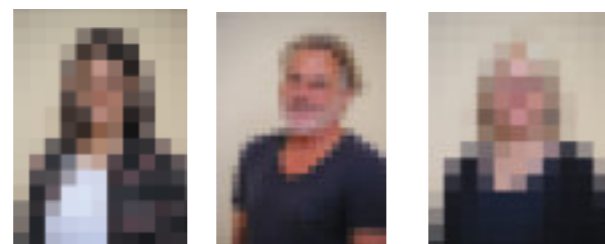
Für die dringend notwendige Unterstützung der Kinder von Inhaftierten und ihren Familien laufen bereits erste Vorarbeiten, um auch zukünftig entsprechende Angebote machen zu können.



Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt

Beratung und Unterstützung für Kinder von inhaftierten Eltern und ihre Bezugspersonen in Hessen

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 29
Fax: 0641 / 7 12 24
E-Mail: kim@aktion-verein.org
Homepage: www.aktion-kim.org



Mitarbeiter*innen:

Lisa Pöschening, Pädagogin M.A,
Uli Müth, Soziologe M.A.
Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin
und Familientherapeutin



Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt ist ein Förderprojekt finanziert durch die Aktion Mensch

Laufzeit des Projekts: 01.01.2020 – 31.12.2022

Auftrag

Aktion KiM – Kinder im Mittelpunkt verfolgt das Ziel, betroffenen Familien **sozialpädagogische Unterstützung** anzubieten. Hier finden **Kinder und Jugendliche** Gesprächspartner*innen, die für sie in einem geschützten Rahmen da sind und mit ihnen gemeinsam die individuellen weiteren Bedarfe klären. Außer regelmäßigen Beratungsgesprächen kann dies zum Beispiel die Unterstützung beim Kontakthalten zum inhaftierten Elternteil sein (sofern es dem Wohl des Kindes dient) oder die Teilnahme an erlebnispädagogischen Angeboten mit anderen betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Selbstverständlich bieten wir auch den **nicht inhaftierten Elternteilen und anderen Bezugspersonen** des Kindes Beratung und bedarfsgerechte Unterstützung an.

Außerdem gibt es **Gruppengespräche**, damit sich Betroffene ohne Scheu austauschen und aussprechen können. Ein Teil dieser Angebote richtet sich an Eltern mit ihren Kindern, ein anderer Teil nur an die Erwachsenen.

Kostenlos, vertraulich sowie auch aufsuchend umfasst das hessenweite Angebot

- die Information und Beratung bei allen Fragen zur Haft, zum Beispiel zu Kontakt- und Besuchsmöglichkeiten,
- eine Beratung zu allen Themen rund um die Familie – etwa zum Umgang mit der Schule, dem Arbeitsplatz, den Angehörigen und dem Freundeskreis,
- eine Beratung zu Fragen der Existenzsicherung im Alltag (Leistungsbezüge, Krankenversicherung, Miete usw.),
- die Vorbereitung und gegebenenfalls Begleitung der Gespräche mit den Kindern,
- Freizeit- und Beratungsangebote für Kinder sowie
- bei Bedarf die Vermittlung und Begleitung zu Fachstellen und Behörden am Wohnort der Familie.

Ein großes Anliegen ist uns darüber hinaus, Erzieher*innen, Lehrer*innen und die Verantwortlichen in Jugendämtern und Behörden für die Belange der Kinder und Jugendlichen zu sensibilisieren.



Das zweite Projektjahr 2021

Das Projekt Aktion KiM erfuhr einen großen Zulauf von betroffenen Familien. Die **Erstgespräche** fanden, bis auf eine Ausnahme, bei den Klient*innen zu Hause statt. Das erste Projektjahr hat uns gezeigt, dass es vorteilhaft ist, Erstgespräche im Team (Lisa Pöschening und Uli Müth), also gemeinsam durchzuführen. So konnten wir all unsere Kompetenzen von Anfang an einbringen, was bei der Komplexität der meisten Fälle sehr nützlich war.

Nach den ausführlichen und oft zeitintensiven Gesprächen ging es mit der **Betreuung der Familien** unterschiedlich weiter: Bei einigen gab es weiterhin einen regelmäßigen persönlichen Kontakt, mit anderen wiederum beschränkte er sich auf einen unregelmäßigen Telefon- oder Whatsapp-Austausch. Neben Erziehungsfragen war das komplexe Thema „Umgang mit den Kindern bezüglich der Haft“ vorrangig. Auch die administrativen Tätigkeiten zur finanziellen Absicherung der Familien gehörten immer wieder zur Beratungs- und Begleitungsaufgabe von KiM, da viele Betroffene damit überfordert sind.

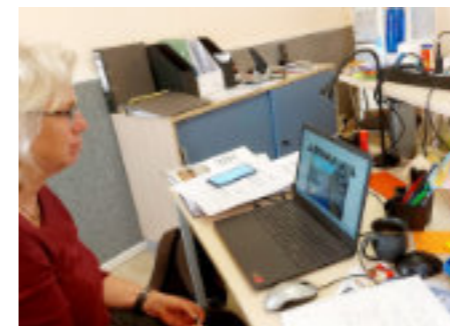
Die meisten Klient*innen zeigten großes Interesse an den für die Kinder angebotenen **Freizeitaktivitäten** sowie an den **Gesprächsrunden für Mütter** in Seminaren oder im Mütterbegegnungscafé. 2021 konnten drei Erlebnismittage für die Kinder mit gleichzeitigem Walk and Talk für die Mütter, eine Kanutour, ein Besuch im Opel-Zoo sowie ein Wochenendseminar mit Bauernhofbesuch für Kinder und Mütter stattfinden.



Zur Weihnachtszeit und als Abschluss des Jahres richteten wir einen Brunch für besonders belastete Mütter aus. Alle Veranstaltungen fanden natürlich zu den jeweils gültigen Pandemieauflagen statt. Insgesamt gehörten 29 Familien mit 64 Kindern zum betreuten Personenkreis.

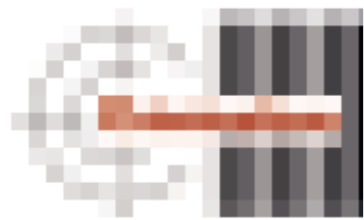
Als sinnvolles und stützendes Angebot erwies sich weiterhin die **Besuchsbegleitung** von Kindern mit ihren Müttern in der JVA beim inhaftierten Vater. Auch wenn die Begleitperson vom KiM-Team, die auch den Fahrdienst übernahm, in der Regel nicht mit in die JVA eingelassen wurde, war es für die Mütter eine große Entlastung, wenn sie sich auf der Hin- und Rückfahrt ganz ihrem Kind oder ihren Kindern widmen konnten. Kleine und größere Krisen wurden auf diese Weise und mit Unterstützung durch die KiM-Begleitperson gut aufgefangen.

Am 1. Juli nahm das KiM-Team an einer großen Fachtagung (Face to Face) zum Thema „Kinder von Inhaftierten – zwischen Jugendhilfe und Justiz“ in Münster teil, einer Tagung an der wir auch all unsere Kooperationspartner*innen und Weggefährter*innen treffen und zum Teil auch in Vorträgen hören konnten.



Unser eigener **Fachtag** in Kooperation mit dem Paritätischen Hessen unter der Überschrift „**Herausforderungen und Perspektiven für die soziale Arbeit mit Kindern von inhaftierten Eltern**“ fand dann am 10. November online statt – war dadurch aber nicht weniger informativ und attraktiv. Diesen Fachtag mussten wir coronabedingt seit 2020 mehrfach verlegen. Um ihn nicht wieder aufs nächste Jahr verschieben zu müssen, wählten wir das digitale Format.

Unsere Kooperationspartner*innen und Mitstreiter*innen engagierten sich dabei mit inhaltsstarken Beiträgen, und die Rückmeldungen waren durchweg positiv: Sie gaben uns neue Impulse und motivierten uns für den weiteren Weg von Aktion KiM. Vor diesem Hintergrund sind wir hoffnungsfroh, dass unser Präsenzfachtag in Kooperation mit der EHD Darmstadt im Jahr 2022 stattfinden kann.



Die Möglichkeit, unser Projekt vorzustellen, bot uns im September dann auch der Gießener Verein Criminalium auf einer Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Titel „Inhaftierung und Familie – neue Wege für Hessen“. Darüber hinaus konnten wir KiM bei Kooperationspartner*innen und Jugendämtern präsentieren. Die Rückmeldungen waren stets positiv und wertschätzend und betonten die Notwendigkeit des Projektes.

Fazit

Aktion KiM hat 2021 einen großen Schritt nach vorn gemacht. Durch unsere im Jahr 2020 gewonnenen Erfahrungen konnten wir viele Prozesse im Projektverlauf optimieren und noch effektiver gestalten. Profitiert haben dadurch eine beträchtliche Anzahl betroffener Familien und vor allem deren Kinder. Äußerst gewinnbringend waren, wie auch schon im Jahr zuvor, die Begegnungen zwischen den Kindern und Familien, die dabei in direkten Kontakt miteinander kamen, sich austauschen konnten (vor allem die Mütter) und bei unseren vielfältigen Freizeitaktivitäten gemeinsam Spaß hatten.



Ausblick

Leider lässt sich für das Jahr 2022 noch nicht voraussehen, wie eingeschränkt direkte Kontakte und Zusammenkünfte pandemiebedingt sein werden. Aber selbst wenn uns dann noch viele Beschränkungen begleiten sollten – es wird uns nicht daran hindern, das Projekt KiM weiter nach vorn zu bringen und zum 31. Dezember 2022 einen erfolgreichen Projektabschluss zu präsentieren.

Fallbeispiel

Frau L. (35 Jahre), Mutter des zweijährigen Tim und der fünfjährigen Laura, meldet sich im Mai 2020 bei uns am Telefon. Sie hat soeben den Brief zum Haftantritt ihres Mannes erhalten und ist völlig aufgelöst, da dieser bereits in zwei Tagen erfolgen soll. Ich kann sie etwas beruhigen und vereinbare einen Termin direkt am Abend des gleichen Tages. Der Besuch findet bei der Familie zu Hause statt, sodass ein Gespräch mit allen Beteiligten, auch mit dem Ehemann, möglich ist. Frau L. weiß von den früheren Taten ihres Mannes, allerdings glaubte sie, dass – seitdem die beiden ein Paar sind – nichts mehr vorgefallen sei. Sie weint viel, kann sich nicht vorstellen, wie sie den Familienalltag künftig allein schultern soll. Und ihr stellt sich vor allem die eine Frage: Wie erkläre ich den Kindern, wo der Papa ist?

Durch den frühzeitigen Anruf der Familie können wir sie von Beginn an unterstützen – sowohl emotional als auch in administrativen Angelegenheiten. Da Frau L. nichts unversucht lässt, die Haftstrafe ihres Mannes zu verkürzen, engagiert sie panisch drei Anwälte gleichzeitig – was finanziell kaum zu stemmen ist. Freunde und Familienmitglieder können sie ein wenig unterstützen, doch die Kosten belasten sie enorm. Hinzu kommt ein stetes Wechselbad der Gefühle von Wut über Verzweiflung bis hin zu Mitleid für ihren Mann.



Wir laden Frau L. immer wieder zu unseren Gesprächskreisen und Veranstaltungen ein. Es braucht einige Zeit, bis sie sich dort öffnen kann: Sie ist erst schweigsam, bricht immer wieder in Tränen aus, und die aufbauenden Worte der anderen Frauen kommen nicht bei ihr an. Doch mit der Zeit profitiert sie sichtlich von diesem Austausch, wird von Mal zu Mal selbstbewusster und erkennt: Ich bin nicht allein.

Frau L. meistert die Herausforderung mit den Kindern zu Hause gut. Im Kindergarten hat sie die Erzieher*innen über ihre Situation informiert. Trotz allem kommt in ihr immer wieder der Verdacht der Ablehnung auf. Sie hat das Gefühl, dass sie in eine Schublade gesteckt wird und die Kinder dies zu spüren bekommen. Daher vereinbaren wir mit ihr, der Leiterin sowie zwei Mitarbeiterinnen der Kita ein gemeinsames Treffen. Und so findet ein sehr wohlwollendes Gespräch statt, in dem alle Vorbehalte angesprochen und geklärt werden können.

Durch die von uns angeregten therapeutischen Gespräche bei einer Psychologin und unsere weitere Unterstützung wird Frau L. selbstsicherer und lernt, mit ihrer Situation umzugehen. Während unseres Wochenendseminars im Sommer wird dies sehr deutlich: Sie kann sich öffnen, viel Input für sich und ihren Alltag mitnehmen und sogar anderen Frauen, die neu in der Gruppe sind, Mut machen.



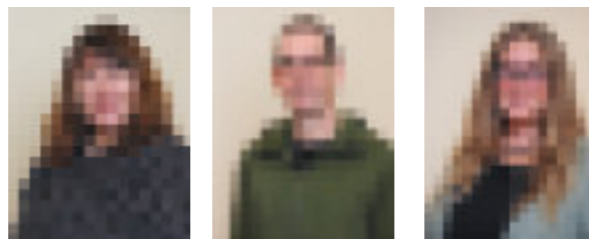
Im Herbst 2021 ist es endlich wieder möglich, dass auch die Kinder zu den Besuchen in der JVA mitkommen dürfen, bislang gestaltete sich der Kontakt für sie nur einmal pro Monat über Skype. Der nun anstehende Besuch kann nun für alle vor Ort und ohne Trennscheibe stattfinden. Frau L. ist nervös: Seit anderthalb Jahren hat sie ihren Mann nicht mehr berührt. Und wie wird wohl die Tochter auf den Papa reagieren? Natürlich würde sie ihn weiterhin Papa nennen, aber dieses Wort sei für die Tochter doch gar nicht mehr „gefüllt“. Wir vereinbaren mehrere Gespräche, um den Besuch in der JVA vorzubereiten. Frau L. äußert ihre Sorgen über die Erwartungshaltung, die da sei, denn auch der Vater würde sich so sehr auf den Besuch freuen. Wir versuchen in erster Linie, den Druck von ihr zu nehmen, damit sie und damit auch ihre Kinder möglichst entspannt an den Besuch herangehen können. Parallel dazu nehmen wir Kontakt zum Seelsorger der JVA auf – mit der Bitte, ob auch ein Vorgespräch mit Herrn L. geführt werden könne. Dabei soll es insbesondere darum gehen, dass der Sohn sehr schüchtern ist und der Vater entsprechend sensibilisiert werden soll für die Bedürfnisse des Kindes.

Die Besuchsbegleitung ist für Frau L. schließlich eine große Entlastung, da sie sich während der Fahrt voll und ganz auf ihre beiden Kinder konzentrieren und das Treffen gut meistern kann. Von Besuch zu Besuch werden die Kinder dem Vater gegenüber offener, was auf allen Seiten zu einer deutlichen Entspannung führt. Parallel dazu finden weiterhin Beratungsgespräche mit Frau L. statt, da die Entlassung ihres Mannes für das Frühjahr 2022 geplant ist. Auch hierbei werden wir sie durch das Projekt KiM weiterhin unterstützen.



Aktino - Kontakt und Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Bezugspersonen und Sozialberatung in der Gießener Nordstadt

Adresse: Sudetenlandstraße 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 931 24 69
Fax: 0641 / 931 24 70
E-Mail: aktino@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Anna Führer, Dipl.-Sozialpädagogin
Ralf Gockel, Dipl.-Sozialarbeiter
Kerstin Seipp, Dipl.-Sozialarbeiterin

Auftrag

Der Auftrag von **Aktino** besteht darin, niedrigschwellige Beratungsangebote für sozial benachteiligte Familien in der Nordstadt anzubieten und somit zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensumstände von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beizutragen.

Das Beratungsangebot richtet sich daher zum einen an die jungen Menschen selber, zum anderen aber besonders auch an Eltern und andere wichtige Bezugspersonen der jungen Stadtteilbewohner*innen.

Nach dem **Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“** stehen folgende Ziele im Vordergrund unserer Beratungsarbeit:

- Aktivierung und Stärkung individueller und familiärer Ressourcen
- Stärkung von Erziehungs- und Alltagskompetenzen
- Unterstützung bei der Erarbeitung eigener Lebens-, Zukunfts- und Arbeitsperspektiven
- Förderung von Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein
- Prävention von eingriffsintensiveren Maßnahmen (insbesondere der Jugendhilfe)
- Bewältigung finanzieller Probleme

Rechtliche Grundlagen des Beratungsangebotes sind § 16 SGB VIII (KJHG) (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) und § 28 SGB VIII (Erziehungsberatung).

Bei komplexen Problemlagen teilen wir den Beratungsprozess in zwei Module auf:

Im **Modul Jugendhilfe** bearbeiten wir Themen wie Erziehung, familiäre Konflikte oder persönliche Stärkung.

Im **Modul Sozialberatung** werden wirtschaftliche Themen (Existenzsicherung, Anträge) angegangen, geklärt und begleitet. Darüber hinaus steht die Sozialberatung im Nordstadtzentrum allen ratsuchenden Einwohner*innen des Stadtteils offen, und zwar unabhängig von ihrem Lebensalter. Dazu zählen besonders Menschen, die von Armut betroffen und / oder von Obdachlosigkeit bedroht sind, die Schulden haben, mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, die Suchtprobleme haben und / oder nach einer beruflichen Perspektive suchen.



Schwerpunkte der Arbeit im Jahr 2021

Einzelberatung

Corona prägte auch im zweiten Jahr der Pandemie unsere Arbeit bei Aktino. Für viele der von uns betreuten Familien bedeuteten die sich ständig ändernden Kontakt- und Sicherheitsbestimmungen eine große Herausforderung, die oft auch zum Rückzug führte: Wichtige bürokratische Belange wurden oftmals nicht erledigt, weil Ansprechpartner*innen bei Behörden und Ämtern nicht mehr oder nur schlecht persönlich erreichbar waren. Gerade Eltern mit Migrationshintergrund, bei denen vielfach noch Sprachprobleme hinzukamen, taten sich sehr schwer, mit offiziellen Stellen zu telefonieren.

Dies hatte bei Aktino umfangreiche, sehr zeitaufwendige Beratungen zur Folge. Mit entsprechenden Schutzkonzepten konnten die Gespräche nach wie vor Face to Face stattfinden.

Allerdings kam auch unseren Diensthandys während der Pandemie eine neue Bedeutung zu. Familien, die in Quarantäne waren, schickten ihre Bescheide und Ähnliches mehr per Foto – so konnten wir Fragen direkt per Videotelefonie klären. Diese Möglichkeit nutzten wir ebenfalls für Beratungsgespräche, manchmal auch unter Einbeziehung der Kinder. Zudem gingen wir dazu über, unsere Gruppenangebote per Whatsapp zu bewerben – dies stellte sich als eine niedrigschwellige Möglichkeit heraus, Familien während der Pandemie über Handy sehr gut und unkompliziert zu erreichen.

„Beratung to go“ war eine weitere gute Möglichkeit, mit Eltern in Kontakt zu bleiben. Wir stellten fest, dass es bei einiger unserer Klient*innen während eines Spaziergangs schneller zu intensiveren Gesprächen kam als im normalen Setting in der Beratungsstelle.

Gruppenangebote

Müttercafé

Nach den Schließungszeiten während des Lockdowns im Winter konnte das Müttercafé mit reduzierter Teilnehmerinnenzahl ab März wieder stattfinden – mal im Nordstadtzentrum, mal unter freiem Himmel am Schwanenteich. Für die Mütter war das sehr wichtig: Sie konnten für zwei Stunden dem Alltag entfliehen, eine unbeschwerte Zeit genießen, in Kontakt mit anderen Müttern bleiben und drohender sozialer Isolation vorbeugen. Der Umgang mit der Corona-Krise und die Folgen für die Familie waren dabei nach wie vor Hauptthema bei den Gruppentreffen. Rund um Schulschließungen, Homeschooling, Testpflicht und andere häufig wechselnde Bestimmungen zeigte sich, dass der Bedarf, aktuelle Informationen zu erhalten, sehr groß war. Hier versuchten wir immer wieder, den Müttern einen Überblick zu geben, etwa mithilfe einer Kooperationsveranstaltung im Herbst, in der ein Arzt des Gesundheitsamtes die derzeitige Corona-Lage schilderte und Fragen zur Schutzimpfung beantwortete.

Überraschungstüten

In Kooperation mit den Projekten Aktion KiM und Gruppenangebote für Eltern wurden für Kinder und Jugendliche der von uns betreuten Familien zu Beginn des Jahres 2021 Überraschungstüten mit Bastelanleitungen und Bastelmaterial für drei Altersgruppen (Kindergarten, Grundschule und weiterführende Schulen) gepackt. Über 100 dieser Tüten wurden in den Projekten der AKTION verteilt. Bei der Abholung der Bastelüberraschungen konnten wir mit den Eltern viele Tür- und Angelgespräche führen.

Fahrradcheck

Funktionieren die Bremsen, geht das Licht? Müssen Reifen geflickt werden? Und sitzen alle Schrauben fest? Um Kinder und Eltern zum Radfahren und damit zu mehr Bewegung an der frischen Luft zu bringen, führten wir zu Beginn der Osterferien zweimal einen Fahrradcheck durch. Sieben Mütter und 13 Kinder radelten zu uns, um ihre Drahtesel auf Verkehrssicherheit durchsehen zu lassen. Während die Kinder und Jugendlichen unter Anleitung kleinere Reparaturen durchführten, hatten die Mütter Gelegenheit, mit uns und miteinander ins Gespräch zu kommen.



Bolli-Projekt

Ende April starteten wir unser Bolli-Projekt. Das Mini-Spielmobil -ein Bollerwagen, gefüllt mit vielen Outdoorspielen wie Crossboule, Slackline, Federball, Kreide, Springseilen, Sandspielzeug und manchmal auch einer Kanne Tee und einer Packung Kekse- begleitete Eltern, Kinder und eine Mitarbeiterin von Aktino zum Schwanenteich. Hier konnte dann gemeinsam gespielt, gelacht und geredet werden. Das Outdoorprojekt kam bei einigen Familien so gut an, dass sie jede Woche einen Ausflug mit Bolli bei uns buchen wollten.

Nachhaltigkeitsquiz

Vom 26. April bis zum 9. Mai beteiligte sich Aktino am Nachhaltigkeitsquiz vom Klimaschutzmanagement der Stadt Gießen. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen begaben sich dabei auf eine Schnitzeljagd quer durch die Nordstadt und beantworteten an 17 Stationen Fragen rund ums Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Aktino Sommerferienprogramm



Aktion - Perspektiven
Für junge Menschen und Familien e.V.
Beratung • Begleitung • Betreuung

Aktino – Kontakt und Beratungsstelle
Sudetenlandstr. 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 93 12 469
Fax: 0641 / 93 12 470
Email: aktino@aktion-verein.org

Aktino – Ferienprogramm

- Freitag, 16.7.2021, 11.30 -13.30 Uhr**
Start in die Sommerferien - mit Spiel und Eis am Schwanenteich
Teilnahme kostenfrei
- Mittwoch, 28. Juli 2021, 13.00-18.00 Uhr**
Erlebnistag auf dem Bauernhof Diehl im Vogelsberg
Kosten: Erwachsene 5,- €, Kinder 3,- €
- Donnerstag, 5. August 2021, 10.00 Uhr – 12.00 Uhr**
Picknicken und Spielen am Schwanenteich
Teilnahme kostenfrei
- Donnerstag, 12. August 2021, 9.30-13.00 Uhr**
Lahnwanderung zur Eisdiele in Gießen
Teilnahme kostenfrei
- Dienstag, 17. August 2021**
Vogelpark Schotten
9.00 Uhr - ca.16.00 Uhr
Kosten: Erwachsene 5,- € Kinder ab 3 Jahre 3,-€
- Freitag, 27. August 2021, 14.00 – 18.00 Uhr**
„Papa und ich - zusammen unterwegs“
ein Erlebnistag bei den Pfadfindern in Buseck-Beuern für Väter und Kinder von 4 – 14 Jahren
Kosten: 3,-€ Väter/ 2,- € Kinder

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Kontakt- und Beratungsstelle Aktino, Tel.: 0641-9312469
Ansprechpartner*innen:
Anna Führer, Ralf Gockel, Kerstin Seipp

Per Fax; per Email, einfach abgeben, anrufen oder in den Briefkasten

Aktino – Kontakt und Beratungsstelle
Sudetenlandstr. 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 93 12 469
Mobil: 0176 / 54 54 67 34
Fax: 0641 / 93 12 470
Email: aktino@aktion-verein.org



Liebe Mütter, liebe Kinder,
Wir, Kerstin Seipp und Anna Führer, bieten nicht nur Gespräche in unserer Beratungsstelle an!

In Zeiten von Corona möchten wir Sie und Ihre Kinder zu Spaziergängen zum Schwanenteich einladen, damit Sie sich mal von dem Alltagsgeschehen erholen und etwas Schönes erleben können!



Dabei begleitet uns „Bolli“, unser Mini-Spielmobil, gefüllt mit vielen Überraschungen für Jung und Alt.
Wenn Sie Lust haben, mal ohne Räder mit uns zu laufen, dann rufen Sie an!
Wir haben sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag Zeit für Sie und Ihre Kinder. Termine werden individuell vereinbart. – Sie erreichen uns auf dem Festnetz unter der 0641 / 931 24 69 oder Mobil: 0176 / 54 54 67 34

Wir freuen uns jetzt schon auf viele Spaziergänge!
Herzliche Grüße
Kerstin Seipp und Anna Führer

Nachdem sich die Corona-Lage im Sommer entspannt hatte, war es besonders wichtig, für die Kinder und ihre Eltern zusätzliche Freizeitaktivitäten anzubieten, um Kontakte wieder zu pflegen und neu zu knüpfen.

Pinguin-Projekt

Auch fünf Schüler*innen aus der Nordstadt konnten eine individuelle Unterstützung durch das Pinguin-Projekt erhalten. In ein bis zwei Treffen pro Woche wurden die Kinder und Jugendlichen von engagierten Studierenden in ihrem Alltag begleitet: Die „Pinguine“ helfen bei den Hausaufgaben, üben mit ihnen für Klassenarbeiten, haben ein offenes Ohr für Probleme und Anliegen, spielen auch gerne, unternehmen auch Freizeitaktivitäten.

20 Jahre Aktino: Ausflug zur Lochmühle

Zum 20-jährigen Jubiläum von Aktino unternahmen wir bei bestem Sommerwetter einen Ausflug zum Freizeitpark Lochmühle. In einer angemieteten Grillhütte wurde außerdem leckerer Geburtstagskuchen gereicht. Die Kinder und ihre Mütter hatten großen Spaß und empfanden diesen Tag als tolle Abwechslung im Corona-Alltag.

Spaß in der Eichhörnchenbahn

Ausflug der Beratungsstelle Aktino mit 35 Müttern und Kindern in den Freizeitpark Lochmühle / 20-jähriges Bestehen



GIESSEN (rot). Mit dem Feiern zum 20-jährigen Bestehen der Beratungsstelle Aktino am Freitag, den 16. Juli 2021, wurde der Ausflug in den Freizeitpark Lochmühle ein besonderer Tag für alle Beteiligten. Das Wetter war perfekt und die Kinder hatten großen Spaß an den verschiedenen Attraktionen. Die Mütter konnten sich entspannen und genießen den Tag mit ihren Kindern. Ein Geburtstagskuchen wurde gereicht und alle konnten sich an der schönen Landschaft erfreuen. Der Ausflug war ein voller Erfolg und hat den Zusammenhalt der Aktino-Familie gefestigt.

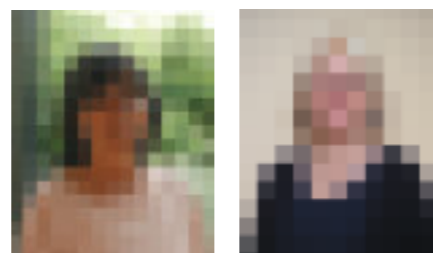
Bastelserie im Müttercafé

Viele Besucherinnen des Müttercafés wünschten sich, bei den Treffen nicht nur miteinander zu reden, sondern auch einmal kreativ zu werden und etwas mit den Händen zu gestalten. Deshalb boten wir den Müttern in der Adventszeit eine besondere Bastelserie an: Von Windlichtern bis zu Sternen aus Butterbrottüten entstanden so kleine Weihnachtsgeschenke und Dekosachen für zu Hause.



Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 7 43 49
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: gfe@aktion-verein.org
Homepage: www.aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Elisabeth Guldner, Dipl.-Pädagogin
und Dipl.-Supervisorin
Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin
und Familientherapeutin

Auftrag

Die Gruppenangebote für Eltern (GfE) bestehen aus mehrtägigen **Blockseminaren** und ergänzenden **Tagesveranstaltungen**. Unser Ziel ist es, Müttern und Vätern einen geschützten Raum zu geben, wo sie über das, was sie beschäftigt, sprechen und gemeinsam mit der Seminarleitung und der Gruppe nachdenken können. Auf diesem Weg versuchen wir, neue Lösungsansätze für problematische Alltags- und Erziehungssituationen zu finden. Dabei gehen wir davon aus, dass Eltern über ein hohes Potenzial von Eigenkräften verfügen, das mit Unterstützung (wieder-)entdeckt und ausgebaut werden kann.

Die Angebote richten sich vor allem an **Mütter und Väter**, die

- alleinerziehend und / oder sozialen Belastungen ausgesetzt sind,
- sich in ihrem (Erziehungs-)Alltag überfordert fühlen,
- finanzielle Probleme haben,
- Kontakt zu anderen Familien in ähnlicher Lebenssituation suchen und
- aufgrund ihres Bildungsniveaus oder ihrer Persönlichkeitsstruktur nur mit Unterstützung Zugang zu den herkömmlichen Beratungseinrichtungen finden.

Die themenorientierten Seminare beinhalten sowohl einen **pädagogisch angeleiteten Gesprächskreis** als auch Entspannungs- und gezielte Freizeitangebote. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem Austausch untereinander zu: Da die Teilnehmenden aus ähnlichen Lebensumständen kommen, kennen sie die angesprochenen Probleme, haben Verständnis dafür, können sich gegenseitig unterstützen, voneinander lernen und dauerhafte Freundschaften knüpfen.

Bei der Auswahl der Methoden und der Konzeption der Seminare achten wir darauf, dass diese auch für Familien mit einem sehr geringen Bildungsniveau geeignet sind. Auch deshalb führen wir unsere Angebote möglichst in Blockform durch. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es sozial benachteiligten Eltern oft schwerfällt, regelmäßig an einem Gesprächskreis im wöchentlichen Rhythmus teilzunehmen. Im Gegensatz dazu ist bei Blockseminaren die Hemmschwelle niedriger, sich intensiv auf die Angebote einzulassen – und die Bereitschaft höher, bei ersten Widerständen nicht gleich zu flüchten, sondern bis zum Ende durchzuhalten. Ein weiterer Vorteil von Blockseminaren: „Harte Arbeit“ sowie Entspannungs- und Freizeitangebote ergänzen sich bestens und können aufeinander aufbauen.

Bei Bedarf führen wir im Anschluss an das Seminar eine nachgehende Einzelberatung durch – mit dem Ziel, weitere Lösungen für individuelle Probleme zu erarbeiten. Dieser Bedarf kann zum einen von dem*der Teilnehmer*in selbst formuliert werden, andererseits können aber auch wir als Pädagoginnen zu der Einschätzung kommen, dass eine nachfolgende Beratung notwendig ist. Sollte sich herausstellen, dass eine darüber hinausgehende fachliche Begleitung erforderlich ist, vermitteln wir den*die Klient*in an eine andere Institution, zum Beispiel an eine Erziehungsberatungsstelle oder das Jugendamt.

Arbeit mit den Kindern



Die pädagogische Arbeit mit den Kindern stellt einen weiteren Baustein unserer Maßnahmen dar. Statt sie während der Abwesenheit ihrer Eltern lediglich zu „verwahren“, entwickeln wir für jedes Seminar ein eigenes Angebot mit erlebnispädagogischem Schwerpunkt. Auf diese Weise erfahren auch die Kinder eine Wertschätzung, können sich, ihre Interessen und Fähigkeiten ausprobieren und neue Handlungsmuster entwickeln. Dabei ist es uns wichtig, ihnen eine Hilfestellung zu geben, die über die Dauer der Maßnahme hinaus Wirkung zeigt.

Weil – wie wir zum Teil immer wieder feststellen – diese Kinder so „besonders“ sind, dass sie sich nur schwer in eine Gruppe integrieren, arbeiten wir mit einem guten Betreuungsschlüssel (in der Regel mindestens eins zu fünf), durch den wir individuell und den jeweiligen Problemen und Bedürfnissen entsprechend auf sie eingehen können. Zudem führen wir bei jedem Seminar auch gemeinsame Einheiten für Eltern und Kinder nach dem Konzept der Multifamilientherapie (MFT) von E. Asen durch: Hier arbeiten alle Familienmitglieder daran, ihren Zusammenhalt zu stärken und Alltagsprobleme gemeinsam zu lösen.

Schwerpunkte 2021

Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen und Sicherheitsvorkehrungen haben nach wie vor die Rahmenbedingungen unserer Angebote erschwert. Da zu Beginn des Jahres noch nicht absehbar war, ob Seminare mit Übernachtungen überhaupt durchgeführt werden können, setzten wir im Frühjahr zunächst unsere Corona-Minigesprächsgruppen für Mütter fort, zum einen mithilfe eines Onlineformats, zum anderen durch Walk-and-Talk-Runden in der Wieseckau.



Bei diesen Gesprächen drehte sich alles um die Belastungen im Familienleben und den Umgang damit. In einer Zeit, in der so wenig persönliche Kontakte möglich waren und viele Familien sich isoliert fühlten, profitierten die Teilnehmerinnen sehr von diesem pädagogisch angeleiteten Austausch.



Besonders Alleinerziehende und Familien mit geringem Einkommen waren durch die Auswirkungen der Pandemie hart betroffen. So bedeutete zum Beispiel eine 14-tägige Quarantäne für eine Familie unter sehr beengten Wohnverhältnissen ohne Garten oder Balkon in einem Hochhaus in Gießen meist eine extreme Herausforderung. Hier unterstützten wir mit telefonischen und persönlichen Beratungsgesprächen, mit Spielen und Basteltüten. In den Osterferien veranstalteten wir einen Picknick-Wettbewerb, zu dem uns viele originelle Beiträge von Familien erreichten. In fünf besonders betroffene Familien vermittelten wir zudem Studierende aus dem Pinguin-Projekt (vgl. Seite 9), was sowohl für die Kinder und Jugendlichen, als auch für ihre alleinerziehenden Mütter einen großen Gewinn darstellte.

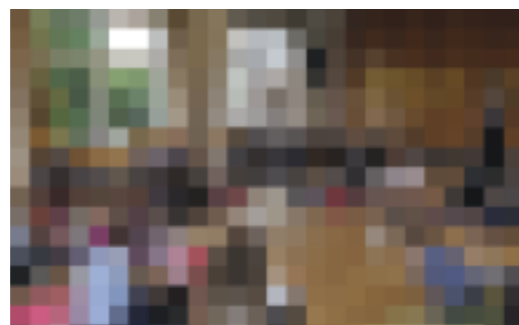




Unter Beachtung der gültigen Sicherheitsregeln konnten wir im Mai endlich wieder einen **Abenteuertag** für Kinder, Jugendliche und Eltern veranstalten. Es war berührend zu sehen, wie sehr alle das Miteinander genossen: Unter dem Motto „Endlich wieder raus!“ konnte wir die Eltern beim Gespräch, die Kinder beim Spielen und schließlich alle beim gemeinsamen Lagerfeuer zusammenbringen.



Aufgrund der Lockerungen konnten dann im weiteren Verlauf des Jahres die meisten unserer geplanten Angebote stattfinden. Besonders großen Anklang fanden dabei die Sommerwoche „**Kraft tanken für den Familienalltag**“ mit 14 Müttern und 27 Kindern sowie das Wochenendseminar „**Familienleben in Zeiten der Corona-Pandemie**“, an dem zehn Mütter und 21 Kinder teilnahmen.



Sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder entwickelten dafür kreative Ideen für ihren Alltag und tolle Lösungsansätze für ihre Probleme.

Fallbeispiel

Herr B., Vater von zwei Mädchen im Alter von fünf und acht Jahren, meldet sich bei uns: Seine Frau habe psychische Probleme, die sich in der Corona-Pandemie noch verschlimmert hätten. Sie gehe kaum noch aus dem Haus, und auch die beiden Töchter würden sich zunehmend isolieren. Er mache sich immer mehr Sorgen und frage sich, was er tun könne, um die Situation zu verbessern. Der Kinderschutzbund habe ihn auf uns aufmerksam gemacht, hier gebe es Gruppenangebote für Eltern und Kinder und auch Mutter-Kind-Seminare, die vielleicht sinnvoll seien. Er habe mit seiner Frau darüber gesprochen, aber die hätte Angst, dass sie das alles überfordern würde.

In einem Telefongespräch mit beiden Elternteilen vereinbarten wir einen Hausbesuch, um unsere Angebote vorzustellen und mit Frau B. zu klären, ob eine Teilnahme daran infrage kommt und für sie und die beiden Töchter gut sein könnte. Es folgen zwei weitere Einzelgespräche, in denen es uns gelingt, der Mutter mehr Sicherheit zu vermitteln: Gemeinsam erarbeiten wir einen Rahmen, damit sie sich besser auf ein Seminar einlassen kann. Dazu gehört, so schlagen wir vor, dass sie mit ihrem Mann und den beiden Töchtern erst einmal an einem unserer Familientage teilnehmen soll.

Frau B. freut sich darauf – und zweifelt zwischendurch doch immer wieder daran, den Schritt nach draußen zu wagen ... Einige Monate später treffen wir Frau B. in unseren Räumen. Aus ihrer Sicht erzählt sie, wie es ihr damals mit all dem erging und wo sie heute steht:

„Als mein Mann den Flyer mitbrachte und vorschlug, dass wir dort doch mal alle gemeinsam mitmachen könnten, waren unsere Töchter Celina und Milena sofort begeistert. Früher unternahmen wir öfter einen Ausflug am Wochenende – aber durch die Corona-Pandemie haben wir uns immer mehr zurückgezogen.“

Wir durften ja monatelang kaum andere Menschen treffen. Und dann waren die Schule und die Kita geschlossen – und wir ganz auf uns allein gestellt. Milena kam mit dem Homeschooling überhaupt nicht klar,



ihre Kontakte zu den Klassenkameradinnen und der Lehrerin. Das war eine echt harte Zeit für uns. Mein Mann ist morgens aus dem Haus zur Arbeit gegangen und war dann erst mal weg. Freunde haben wir hier kaum, weil wir erst vor zwei Jahren in diesen Stadtteil gezogen sind. Irgendwie fiel es mir dann immer schwerer, morgens aufzustehen und den Haushalt und den übrigen Familienalltag zu stemmen. Vor der Geburt unserer Jüngsten hatte ich noch in Teilzeit als Verkäuferin gearbeitet und viel Freude daran, aber mit zwei kleinen Kindern ging das nicht mehr. Und als Celina dann alt genug für den Kindergarten war, kam Corona – und so wurde ich immer einsamer.“

Zu dem Familientag wollte ich erst gar nicht mitkommen. Aber die Mitarbeiterin der AKTION versprach, mir dabei ein wenig zur Seite zu stehen. Um der Mädels willen bin ich dann mit – und tatsächlich wurde es ein richtig schöner Tag! Die Mitarbeiterin setzte uns gleich zu einer anderen Familie an einen Tisch, mit denen sie abgesprochen hatte, dass sie „als alte Hasen“ sich um uns Neulinge ein bisschen kümmern sollten, das hat mir geholfen. Bei den Spielen habe ich noch zugesehen, aber später beim Lagerfeuer habe ich mit Milena zusammen Stockbrot gegrillt, das hat uns beiden großen Spaß gemacht. Die andere Mama hat mir dann noch ganz viel von den Seminaren erzählt – wie das so abläuft mit dem Gesprächskreis und dem Kinderprogramm und dass ich dort bestimmt nicht alleine dastehen würde. Sie hat mir damit viel Mut gemacht. Und so habe ich mich dann zu der Mutter-Kind-Woche angemeldet. Mit der Mitarbeiterin habe ich vorab besprochen, was wir machen, wenn es mir dort nicht gut geht, wir haben sozusagen einen Notfallplan für mich und die Kinder erstellt. Das hat mich sehr beruhigt.“

Am Ende habe ich den Plan gar nicht gebraucht. Die Woche war super! Milena und Celina sind total aufgelebt, sie hatten so einen Spaß mit den anderen Kindern. Das hat mich total gefreut, und irgendwie bin ich auch stolz auf mich, dass ich es geschafft habe, mitzufahren. Mir selber hat besonders der Gesprächskreis sehr gutgetan: Der Austausch mit den anderen Mamas, endlich mal wieder zu lachen – trotz der vielen Sorgen! Tatsächlich war noch eine Mama in meiner Gesprächsgruppe, die ganz ähnliche Probleme hat wie ich. Sie erzählte mir, dass sie eine Therapie macht, die ihr sehr helfen würde. Das will ich jetzt auch angehen. Und als nächsten Schritt habe ich mir fest vorgenommen, wieder mehr mit den Mädchen zu unternehmen, auch zusammen mit meinem Mann und mit anderen Familien.“

Resümee

Trotz der schwierigen Zeit in der Corona-Pandemie konnten wir die meisten unserer geplanten Angebote durchführen, wenngleich auch mit (zum Teil) etwas kleineren Gruppen als sonst und zudem mit geänderten Konzepten und Rahmenbedingungen, weil alle unsere Angebote an die Corona-Sicherheitsregeln angepasst werden mussten.

Das Arbeiten in der kleineren Gruppe hatte aber auch Vorteile: So konnte intensiver und individueller an den Problemlagen der einzelnen Familien gearbeitet werden. Festzustellen ist in jedem Falle, dass Eltern und Kinder gerade in der Zeit der Corona-Pandemie von unseren Angeboten ganz besonders profitierten. Dies zeigten uns auch die Rückmeldungen in den Auswertungsrunden und den Evaluationsbögen.

Ausblick

Wir sind fest davon überzeugt, mit den Gruppenangeboten für Eltern ein nachhaltiges und sehr wirksames Präventionsangebot umzusetzen – und das mit vergleichsweise geringen finanziellen Mitteln. Gern würden wir deshalb dieses Angebot für die Stadt und den Landkreis Gießen ausbauen.

Beratungsangebot für Herkunftsfamilien

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 7 43 49
Mobil: 0176 / 540 465 95
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: bfh@aktion-verein.org



Mitarbeiterinnen:

Ursula Haasler, Dipl.-Pädagogin
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin

Auftrag

Das Beratungsangebot für Herkunftsfamilien begleitet Eltern, deren Kinder fremdplatziert leben, zum Beispiel in einer stationären Einrichtung oder in Pflegefamilien. Im Einzelfall und bei Bedarf können auch weitere dem Kind nahestehende Bezugspersonen, wie etwa Großeltern, die Beratung aufsuchen. Das Beratungsangebot besteht bereits seit 2015 und wird aus Mitteln der Jugendhilfe von Stadt und Landkreis Gießen finanziert. Für die Ratsuchenden ist es kostenlos und freiwillig.

Von unserem Beratungsangebot erfahren die Eltern in der Regel bereits bei der Inobhutnahme des Kindes/der Kinder durch die fallzuständigen Fachkräfte. Eine Anbindung kann aber jederzeit erfolgen – sowohl unmittelbar nach der Fremdplatzierung als auch dann, wenn Kinder schon längere Zeit nicht mehr in der Herkunftsfamilie leben. So finden viele Eltern den Weg zu uns über die Vermittlung anderer Institutionen.

Ziel unseres Angebots ist es, Eltern, deren Kinder fremdplatziert sind, darin zu unterstützen, ihre eigene Verantwortlichkeit zu erkennen. Gemeinsam erarbeiten wir, wie sie ihre Kinder in dieser Lebenssituation begleiten können. Dazu gehören Themen wie die konstruktive Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeiter*innen der Jugendämter und den stationären Einrichtungen beziehungsweise Pflegefamilien sowie die Gestaltung von positiven Umgangskontakten. Unser Leitsatz lautet: „Eltern bleiben Eltern – auch wenn ihre Kinder nicht bei ihnen leben.“ Und so finden wir gemeinsam Wege, wie diese Eltern die Bedürfnisse ihrer Kinder in den Blick bekommen, im Sinne des Kindeswohls Lösungen finden und gute Entscheidungen treffen können.

Einzelberatung und Gruppenangebot

Nach einer ersten Beratung findet in der Regel ein gemeinsames Gespräch mit dem*der zuständigen Jugendamtsmitarbeiter*in statt, in dem wir die Gründe der Inobhutnahme klar benennen und mögliche Beratungsziele vereinbaren. Bei Bedarf begleiten wir die Eltern zu weiteren Treffen im Jugendamt.

Neben den Einzelberatungsgesprächen bieten wir eine regelmäßig stattfindende Gruppe an. In den Einzelberatungen überlegen wir gemeinsam mit den Klient*innen, ob sie daran teilnehmen möchten und welche Ziele in der Gruppe erarbeitet werden könnten. Die Gruppe verstehen wir hier als *eine* Methode der Unterstützung, und so ist die Teilnahme daran immer im Einzelfall zu überlegen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Beratungsangebots besteht darin, mit den Eltern eigene Perspektiven – berufliche und private – zu finden. Bei Bedarf vermitteln wir in diesem Prozess auch den Kontakt zu entsprechenden Fachberatungsstellen und Institutionen.

Fallbeispiel

Aufgrund psychischer Belastungen und der Trennung von ihrem Ehemann geriet Frau B. in eine Krise und konnte sich – auch mit Unterstützung der Familienhilfe – nicht mehr adäquat um ihre beiden Töchter kümmern. Nach einer Gefährdungsmeldung wurden die Kinder daher in Obhut genommen und in einer stationären Einrichtung untergebracht. Das ist nun zwei Jahre her. Seitdem hat Frau B. regelmäßige Umgangskontakte mit ihnen. Im Gespräch mit uns schaut sie rückblickend auf diese Zeit, in der wir sie begleiten und unterstützen konnten.

„Damals, bei der Inobhutnahme meiner Kinder, wurde mir schon der Flyer Ihres Beratungsangebots von der Jugendamtsmitarbeiterin gegeben. Und sie sagte mir, dass ich mich an Sie wenden solle. Aber da habe ich noch alles abgelehnt, was vom Jugendamt kam. Erst später, als ich gemerkt habe, dass es so nicht weitergeht, als ich dachte, mir hört keiner zu, da habe ich den Flyer rausgeholt, meinen Mut zusammengenommen und angerufen.“

Nach der ersten Kontaktaufnahme findet zügig ein persönliches Beratungsgespräch statt. In dieser Erstberatung wird mit den Eltern oder dem Elternteil besprochen, welche Unterstützung durch uns erfolgen kann – und es wird offen kommuniziert, dass wir nicht vorrangig dabei helfen, die Kinder „zurückzubekommen“. Wenn sich die Eltern für das Beratungsangebot entscheiden, werden erste Ziele und Inhalte der Beratung festgelegt und zeitnah ein gemeinsames Gespräch mit der zuständigen Fachkraft des Jugendamtes vereinbart.

„Ich habe schon überlegt, ob ich das so möchte. Eigentlich wollte ich doch nur meine Kinder zurück! Aber beim Gespräch im Jugendamt habe ich gemerkt, wie gut es ist, jemanden an meiner Seite zu haben. Und so konnte ich der Mitarbeiterin dort zum ersten Mal richtig zuhören, habe nicht nur eine Gegnerin in ihr gesehen. Hinterher hat die Beraterin mit mir noch einmal über die Gründe gesprochen, die dazu führten, dass meine Kinder ins Heim gekommen sind – und mir erklärt, warum das Jugendamt so handeln musste.“

Die eigene Verantwortung zu erkennen ist im Beratungsprozess ein erster, wichtiger Schritt. Wenn die Eltern das verstanden haben, können wir mit ihnen an einem positiven Kontakt mit den Kindern arbeiten.

„Ich sehe meine Kinder jedes zweite Wochenende. Am Anfang habe ich die Treffen auch dafür genutzt, um ihnen zu sagen, dass sie bald zu mir zurückkommen. Und immer wieder beklagt, wie schlimm das zurzeit alles ist. Die Beraterin hat mir behutsam erklärt, was diese Aussagen mit meinen Kindern machen. Und dass das meine eigenen Wünsche und Erwartungen sind. Und sie hat mit mir überlegt, wie mein Leben gerade aussieht und ob ich mich so überhaupt verlässlich um meine Kinder kümmern kann.“

Die eigene, persönliche Situation zu reflektieren, Probleme zu erkennen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen ist dabei genauso wichtig wie die Überlegung, wie sich der Weg zu einem dauerhaft guten Kontakt zu den Kindern gestalten kann.

„Die Jugendamtsmitarbeiterin hatte in unserem Gespräch gesagt, wie wichtig es wäre, dass ich an mir selbst arbeite, mich stabilisiere. Mit der Beraterin habe ich besprochen, wie das gehen kann. Dass ich dringend therapeutische Unterstützung brauche, was mir schon klar, aber wie wichtig das auch für eine gute Beziehung zu meinen Kindern ist, das habe ich erst mal nicht erkannt. So haben wir vereinbart, dass ich mich bis zu meinem nächsten Termin um ein Erstgespräch bei einem Therapeuten kümmern soll. Und als ich dann, ohne das gemacht zu haben, zum nächsten Termin gekommen bin, haben wir zusammen angerufen.“

Zu Beginn einer Beratung ist es sinnvoll, zeitnah regelmäßige Termine anzubieten. Im weiteren Verlauf zeigt sich dann meist, dass die Termine in längeren Abständen erfolgen können. Zudem bietet die Anbindung an unser Gruppenangebot ebenfalls einen regelmäßigen Kontakt – und die Möglichkeit, den Bedarf weiterer Einzelberatungen zu erkennen.



„Nachdem ich mehrere Einzelberatungen hatte und ein erster Termin bei einem Therapeuten vereinbart war, erzählte ich der Beraterin von meinem letzten Besuchswochenende der Kinder. Sie fragte, wie wir die gemeinsame Zeit verbracht hätten und wie die Verabschiedung war. Wir hatten an diesem Wochenende viel ferngesehen, und bei der Verabschiedung hatte ich meinen Kindern gesagt, dass sich das bald ändern würde, sie seien bald wieder zu Hause. Da fragte mich die Beraterin, ob das wirklich so sei, wie es den Kindern wohl mit dieser Aussage gehe – und ob ich mir vorstellen könne, über die Besuchswochenenden in der Gruppe zu sprechen, um mich mit anderen Eltern in ähnlichen Situationen auszutauschen.“

In der Gruppe erfahren, wie andere mit der Fremdplatzierung ihrer Kinder umgehen, in einen guten Austausch kommen, Anregungen und Tipps, aber auch Kritik, Trost oder Bestätigung erhalten, das ist für die meisten an der Gruppe teilnehmenden Eltern sehr hilfreich. Und letztlich profitieren auch die Kinder davon.

„Da hat mich beim ersten Gruppentreffen eine Mutter gefragt, warum ich die wenige wichtige Zeit mit meinen Kindern vorm Fernseher verbringe. Und sie hat mir erzählt, wie sie das Besuchswochenende gestaltet. Da wird gemeinsam gefrühstückt, und jedes Kind darf einen Wunsch sagen, was gemeinsam unternommen wird. Das hab ich gleich beim nächsten Mal ausprobiert. Und da hat sich meine Tochter gewünscht, dass wir einen Kuchen backen, und die andere hat vorgeschlagen, den gleich draußen auf dem Spielplatz zu essen. Das war echt schön. Die Reaktion der anderen Eltern, dass ich meinen Kindern beim Abschied gesagt habe, sie würden bald wieder zurückkommen, habe ich nicht erwartet. Die eine Mutter meinte, dass sie das anfangs auch immer gesagt hat – und dann hätten die Kinder geweint. Jetzt würde sie den Kindern mitgeben, dass sie sich auf das nächste gemeinsame Wochenende freut. Und da würden die Kleinen schon mit dem Planen beginnen, was sie dann machen möchten. Eine andere Mutter hat mir angeboten, dass ich sie nach der Verabschiedung der Kinder auch mal anrufen kann, wenn es mir schlecht geht.“

Ist eine Rückkehr nicht absehbar, sind Kinder also länger fremdplatziert, so erleben auch die Herkunftseltern ihre Söhne und Töchter in verschiedenen Lebensphasen, wie zum Beispiel bei der Einschulung oder in der Pubertät. Uns ist es in der Beratung wichtig, den Eltern ausreichend Spielraum zu geben, damit sie – wenn möglich und sinnvoll – auch zeitweise aus dem Beratungsprozess aussteigen können.



Das betrifft Herkunftseltern, bei denen die Besuchskontakte mit den Kindern bereits gut verlaufen, bei denen mit den Pflegeeinrichtungen ein guter Austausch stattfindet und Gespräche beim Jugendamt konstruktiv verlaufen. Ändert sich dann etwas in der eigenen Lebenssituation oder der der Kinder, kann jederzeit wieder eine Anbindung an das Beratungsangebot erfolgen.



Resümee und Ausblick

Auch im zweiten Jahr der Pandemie konnten wir ein kontinuierliches Angebot an Einzelberatungen und Gruppentreffen machen. Neben Eltern, die schon länger zu uns kommen, gab es in diesem Jahr besonders viele Erstberatungen.



Aufgrund der coronabedingten Maßnahmen fanden zeitweise keine Gruppentreffen in unseren Räumen statt. Stattdessen boten wir ein regelmäßiges Walk and Talk am Schwanenteich an: Gruppe einmal anders erleben, beim gemeinsamen Picknick und Spaziergang an der frischen Luft, diese Erfahrung hat Beraterinnen und Teilnehmende positiv überrascht, sodass wir im kommenden Jahr weitere Treffen als Walk and Talk planen.

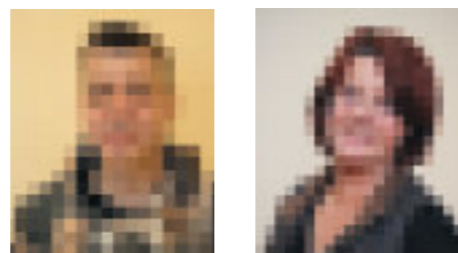
Im Juni 2021 trat außerdem das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, kurz: Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, in Kraft. Dieses sieht mehr Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Eltern am Hilfeplanungsprozess und explizit ein umfassendes Beratungsangebot für Herkunftseltern vor. Gemeinsam mit den Jugendämtern von Stadt und Landkreis Gießen bietet die AKTION – Perspektiven als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe Herkunftseltern nun schon seit über sieben Jahren ihre Beratung und Begleitung an. Insofern blicken wir mittlerweile auf eine große Erfahrung und konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern, Jugendämtern und Institutionen zurück – und gehen gestärkt durch diese gesetzliche Verankerung erwartungsvoll in das Jahr 2022.





Beratung für Straffällige und Strafgefährdete

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 7 86 60
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org



Mitarbeiter*in:

Jörg Liehr †, Erzieher
Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin (Vertretung)

Auftrag

Das kleine, regional gut bekannte **Beratungsangebot** gibt **jungen Männern**, die straffällig geworden, von Obdachlosigkeit bedroht, davon bereits betroffen oder in andere soziale Notlagen geraten sind, eine erste Orientierungshilfe. Auch Angehörige, meist sind dies besorgte Eltern oder Freund*innen, fragen Beratung an.

Die Beratungsstelle für Straffällige und Strafgefährdete ist angebunden an das pädagogisch betreute Männerwohnheim in Gießen. Das auf vier Wochenstunden begrenzte Kontingent erlaubt keine festen Beratungszeiten. Die Termine werden individuell vereinbart und die Gespräche möglichst zeitnah geführt. Bei Bedarf vermitteln wir die Klienten an andere Einrichtungen oder stellen Kontakt zu den zuständigen Ämtern her. Oftmals können wir kurzfristig Hilfestellung geben, meistens bei Schwierigkeiten rund um die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung, bei Behördenangelegenheiten oder bei Problemen mit Strafsachen.

Schwerpunkte

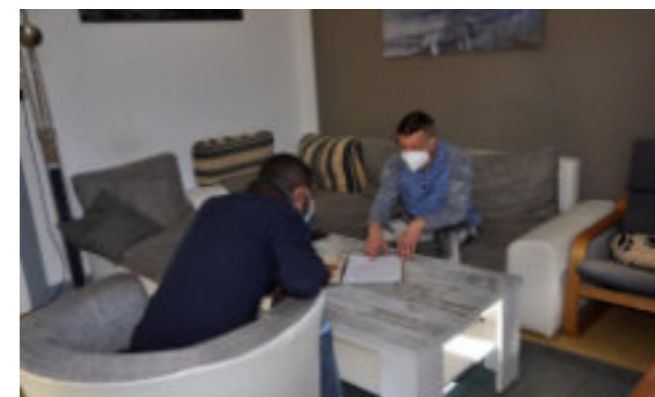
Ein ungesicherter Lebensunterhalt, eine fehlende Unterkunft, ein belastetes Familienverhältnis – das Leben unserer Klienten ist von vielen Problemen geprägt, welche die Corona-Pandemie noch verstärkt hat. Jobs, zum Beispiel in der Gastronomie oder anderen Dienstleistungsbereichen, sind teilweise weggebrochen, sodass nun eigene Einkünfte zur Existenzsicherung fehlen. Sozialbehörden waren nach wie vor nur eingeschränkt erreichbar: Hotline- und Onlinezugänge zur Kontaktaufnahme sind für obdachlose und von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen ohne Unterstützung aber beinahe unmöglich.

Vor diesem Hintergrund hat sich auch unsere Beratungsarbeit verändert. So konnten im Berichtszeitraum weniger Gespräche in unseren Räumen stattfinden, da nach wie vor auch für uns strenge Sicherheitsvorschriften galten. Dafür gab es verstärkt ausführliche Telefonberatungen – und im Zuge der Lockerungen konnten wir unsere Klienten auch wieder persönlich sehen und sprechen.

Wie in den Vorjahren bildete die (drohende) Obdachlosigkeit einen Schwerpunkt der Beratung. Als erste Orientierungshilfe konnten wir den Hilfesuchenden beispielsweise die Adressen aller zuständigen Wohnungsbaugesellschaften und die aktuell möglichen Zugangswege mitteilen. Bei akuten Krisensituationen vermittelten wir auch Kontakte zu Notunterkünften.



Weiterhin wichtig bleibt, dass ehemalige Bewohner unserer Männerwohnheime Kontakt zu uns halten. Sie melden sich, wenn sie einen konkreten Rat oder Unterstützung brauchen. Wir nehmen dies als Bestätigung dafür, dass sich während ihres Aufenthaltes im Wohnheim eine tragfähige Beziehung zu uns entwickelt und ein adäquater Umgang mit Problemen manifestiert hat: Die jungen Menschen wissen nun, wie sie sich Hilfe holen können, wenn sie diese brauchen. Daher haben wir im Jahr 2020 für ehemalige Bewohner auch eine feste Beratungszeit eingeführt.



Resümee

Den Anstieg vor allem der telefonischen Beratungen führen wir auf die durch die Corona-Pandemie verstärkten Notlagen und die daraus resultierende Verunsicherung der ratsuchenden jungen Männer und deren Angehörige zurück – sowie auf die Tatsache, dass die Beratungsstelle für Straffällige und strafgefährdete junge Männer eine bekannte Kontaktadresse darstellt. Die gute und erfolgreiche Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen spielt für den Erfolg unserer Arbeit eine wichtige Rolle.



Berichte aus den Projekten– Betreuung

Ambulante Erziehungshilfe

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 971 93 12
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: aeh@aktion-verein.org

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Annette Geist, Dipl.-Pädagogin
Ralf Gockel, Dipl.-Sozialarbeiter
Ursula Haasler, Dipl.-Pädagogin
Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin
Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
Lisa Marie Krause, B.A. Erziehungswissenschaften
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin



Auftrag

Die Ambulante Erziehungshilfe (AEH) ist ein aufsuchendes, präventives Angebot im sozialen Umfeld der hilfeberechtigten Familien und jungen Menschen. Sie orientiert sich ganz individuell am tatsächlichen Hilfebedarf, ist lebensweltorientiert, ressourcenbezogen und arbeitet vernetzt in der Sozialregion.

Die Familien und jungen Menschen betreuen wir dabei in der Regel durch wöchentliche Hausbesuche in ihren Wohnungen. Bei Bedarf finden zudem Einzelgespräche in unserem Büro in der Frankfurter Straße statt. Auch die Begleitung zu Behörden und Institutionen, etwa zum Jobcenter, zu Schulen, Arztpraxen, Therapeut*innen oder Kitas, gehört zum Leistungsumfang der AEH. Die genaue inhaltliche Ausgestaltung der Hilfe wird mit den Betreuten, dem zuständigen Jugendamt und uns festgelegt und in gemeinsamen Hilfeplangesprächen, die halbjährlich stattfinden sollen, überprüft.

Gesetzliche Grundlagen sind § 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) und § 41 (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) in Verbindung mit § 30 (Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer) sowie § 31 (Sozialpädagogische Familienhilfe) und § 35a (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche).

Schwerpunkte

Auch 2021 war ein Jahr, das hohe Ansprüche an uns stellte. Komplexe Fälle und vielschichtige Probleme der Familien erforderten, wie in den Jahren zuvor, ein hohes Maß an Fachlichkeit, Flexibilität, Belastbarkeit und immer wieder neue Problemlösungsstrategien. Hinzu kamen die besonderen Arbeitsbedingungen in der Pandemie. Nicht nur die sich ständig ändernden Bestimmungen und Kontaktbeschränkungen stellten eine besondere Herausforderung dar, sondern auch die erschwerte Erreichbarkeit von Behörden und Institutionen. Viele Dinge konnten nicht mehr vor Ort erledigt werden, sondern nur noch telefonisch oder online. Dafür fehlt den betreuten Familien häufig die technische Ausstattung und auch das notwendige Durchhaltevermögen, da sich Terminvereinbarungen oder die Klärung einfacher Sachverhalte somit langwieriger und aufwendiger gestalteten. Hier waren unsere Klient*innen auf unsere Unterstützung angewiesen.

Neben der Entwicklung einer zuverlässigen, vertrauensvollen Zusammenarbeit liegt ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit darin, den Fokus der Eltern oder alleinerziehenden Elternteile auf die Kinder und deren Bedürfnisse zu richten.

Es erfordert oftmals großes pädagogisches Geschick und Beharrlichkeit unsererseits, die Eltern dazu zu bewegen, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und neue Handlungsweisen einzuüben: ein Prozess des Umdenkens, der viel Zeit beansprucht.

Eine große Bereicherung war erneut die Zusammenarbeit mit dem Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung der Justus-Liebig-Universität Gießen. Im Rahmen des sogenannten Pinguin-Projektes unterstützten uns Studierende bei der Betreuung einiger Familien. Von Hausaufgabenhilfe bis Freizeitgestaltung standen sie vor allem den Kindern und Jugendlichen bei den täglichen Dingen des Lebens zur Seite und konnten dabei für sich selbst und ihr Studium praktische Erfahrungen sammeln.

Für unsere ambulanten Hilfen verzeichneten wir im Jahr 2021 eine stetig steigende Nachfrage. Unsere Kapazitäten waren durchgehend ausgelastet, viele Anfragen konnten deshalb leider nicht angenommen werden.

Fallbeispiel – aus der Arbeit einer Familienhilfe

Unmittelbar nach der Geburt ihres Kindes erkrankte Frau A. schwer. Der Säugling verbrachte mehrere Wochen auf der Frühchenstation. Der Vater, selbst chronisch krank, war durch diese Situation extrem gefordert. Als das Kind nach Hause entlassen werden konnte, musste die Mutter noch in der Klinik bleiben und danach längere Zeit in der Reha verbringen. Initiiert durch die Kinderklinik wurde daher eine sozialpädagogische Familienhilfe eingerichtet. Der Vater war zunächst sehr skeptisch: Er hatte noch nie mit dem Jugendamt zu tun – und nun sollte er diese Menschen in sein Haus lassen? Es bedurfte zunächst einiger Überzeugungsarbeit, dass diese Hilfe zu seiner Unterstützung und seinem Nutzen sein würde.

Schon bald änderte sich die Haltung des Vaters und es entstand eine gute Vertrauensbasis. Die ersten Wochen waren ausgefüllt mit bürokratischen Aufgaben: Formulare ausfüllen, Anträge stellen, mit der Krankenkasse korrespondieren – es musste alles getan werden, um die Familie in dieser schwierigen Situation finanziell abzusichern. Der Vater wäre damit alleine völlig überfordert gewesen.

Als die Mutter endlich wieder nach Hause entlassen werden konnte, stellte sich heraus, dass das Kind, inzwischen sieben Monate alt, ein intensives Verhältnis zum Vater entwickelt hatte. Es nahm keine Nahrung von ihr an und weinte, sobald der Vater aus dem Zimmer ging. Das machte es für die Mutter nicht einfach, eine Beziehung zu ihrem Baby aufzubauen. Mit unserer Unterstützung (viele Gespräche und Reflexion) sowie ihrer eigenen Zielstrebigkeit und ihrem guten Einfühlungsvermögen ist dies schließlich gelungen.

Je älter das Kind wurde, umso mehr rückten Erziehungsfragen in den Mittelpunkt der Hilfe: Wir besprachen zum Beispiel den Umgang mit Trotzphasen, den Schlafrythmus des Kindes, die Sicherheit der Wohnung (das Kind wurde ja zunehmend mobiler), das Setzen von Regeln und Grenzen, die Verwendung von altersgerechtem Spielzeug und die Anmeldung in der Kita. Die Eltern arbeiteten vorbildhaft mit, nahmen alle Ratschläge an und setzten diese um, sodass die Hilfe schließlich nach anderthalb Jahren erfolgreich beendet werden konnte. Die Eltern waren rückblickend sehr froh darüber, diese angenommen zu haben.

Begleiteter Umgang

Im Rahmen der AEH begleiten wir Umgangskontakte, auch gerichtlich angeordnete, zwischen Kindern, die fremdplatziert leben, und deren leiblichen Eltern. Gegebenenfalls sind dies auch Umgangskontakte mit den Großeltern, Geschwistern oder weiteren engen Bezugspersonen. Für die pädagogische Begleitung bieten wir bei Bedarf einen großzügig gestalteten Raum mit einer Kinderspielecke sowie einem angrenzenden Garten an.





Im Berichtszeitraum 2021 haben wir sieben Kinder bei Umgangskontakten betreut. Dabei ist es unsere Aufgabe, diese zu planen und zu strukturieren, möglichst stressfreie, sichere Begrüßungs- und Abschiedssituationen für die Kinder zu schaffen und die Begegnungen mit allen Beteiligten vorzubereiten und zu reflektieren. Besonders die Wahrung des Kindeswohls ist durch die Umgangsbegleitung sicherzustellen.

Fallbeispiel – eine Mitarbeiterin berichtet:

Josy ist sechs Jahre alt und ich begleite sie nun schon seit über einem Jahr bei den regelmäßigen Umgangskontakten mit ihrem Vater, Herrn P. In dieser Zeit haben wir gemeinsam gute Begrüßungs- und Abschiedsrituale erarbeitet. Herr P. und die Pflegeeltern reden in Josys Anwesenheit bei der Übergabe der Kleinen wertschätzend miteinander. War es anfangs für ihn noch recht schwierig gewesen, die Begegnungen mit seiner Tochter gut zu gestalten, so hat er inzwischen – durch unsere Impulse und Anregungen – ein Gespür dafür entwickelt, an welchen Spielen Josy Spaß hat und wie er die Zeit mit ihr gut ausfüllen kann.

Mit der Einschulung machte Josy einen Entwicklungsschritt: Anscheinend beschäftigte sie ihre besondere familiäre Situation zunehmend, und so fragte sie bei einem Besuch unvermittelt, weshalb der Papa sie weggegeben habe. Beim nächsten Mal fragte sie nach der Mama, die keinen Kontakt möchte, und wollte wissen, ob sie noch Geschwister habe. Herr P. war mit diesen Fragen völlig überfordert, rang nach Worten. Hier war es meine Aufgabe als Umgangsbegleitung, mit kindgerechten Antworten schnell und unterstützend einzugreifen und die Pflegemutter danach über das Gespräch zu informieren. In der Nachbereitung mit Herrn P. besprachen wir noch einmal, wie er künftig auf diese Fragen reagieren kann und dass ich ihm dabei zur Seite stehen würde.

Schon vor dem nächsten Umgangskontakt erzählte mir die Pflegemutter, dass Josy sich immer noch mit diesen Gedanken beschäftige – wohl, weil die Kinder in der Schule ihre Familie hätten malen sollen. Und so blieb das Thema auch im Vorgespräch zum nächsten Treffen ein wichtiges Thema, um Herrn P. auf mögliche weitere Fragen von Josy gut vorzubereiten.

Resümee und Ausblick

Derzeit sind Kolleg*innen aus anderen Arbeitsbereichen verstärkt im Erweiterungsteam eingebunden, auch um eine krankheitsbedingte Vakanz zu überbrücken. Die fachliche Begleitung und Einbindung in die Trägerstruktur ist gewährleistet durch die Pädagogische Leitung und die gemeinsame Supervision. Da sich weiterhin eine höhere Nachfrage nach ambulanten Hilfen abzeichnet, planen wir, das Stammteam personell zu verstärken.



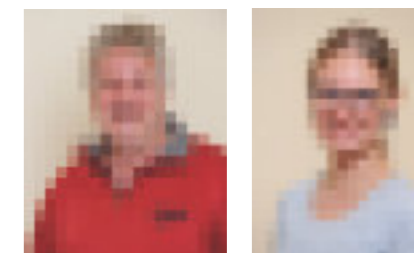
Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen

Tel.: 0641 / 971 93 12

Fax: 0641 / 971 93 10

E-Mail: bew@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge

Lisa Marie Krause, B. A. Erziehungswissenschaften

Auftrag

Das Betreute Einzelwohnen (BEW) findet als pädagogische Maßnahme nach § 27 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) in Verbindung mit § 34 SGB VIII (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform) beziehungsweise § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche) und § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) statt. Die Jugendlichen (Aufnahme ab 16 Jahren) und Heranwachsenden leben in Wohnungen, die sie selbst anmieten.

Schwerpunkte

Ziel unserer Betreuung ist es, die jungen Menschen emotional zu stärken und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Konflikt- und kritikfähig zu sein, Beziehungen knüpfen und aufrechterhalten zu können, Pläne anzugehen, Dinge durchzuziehen – all das gehört dazu. Wir unterstützen sie darin, sich außerhalb und innerhalb der eigenen vier Wände zurechtzufinden und ihren Alltag selbstständig zu organisieren. Die jungen Menschen vor diesem Hintergrund bei der praktischen Lebensbewältigung zu unterstützen bedeutet, sowohl externe als auch persönliche Ressourcen zu erkennen und Zugangswege dazu zu ebnet. Konkret heißt das zum Beispiel, ihnen beim Umgang mit Geld und allen Angelegenheiten ihrer finanziellen Absicherung zu helfen, gemeinsam einen Therapieplatz zu finden oder ihnen bei der Entwicklung einer schulischen oder beruflichen Perspektive zur Seite zu stehen. Die Einzelfallhilfen gestalten wir dabei immer so, dass wir die jeweiligen Probleme mit den jungen Menschen individuell und passgenau bearbeiten können.

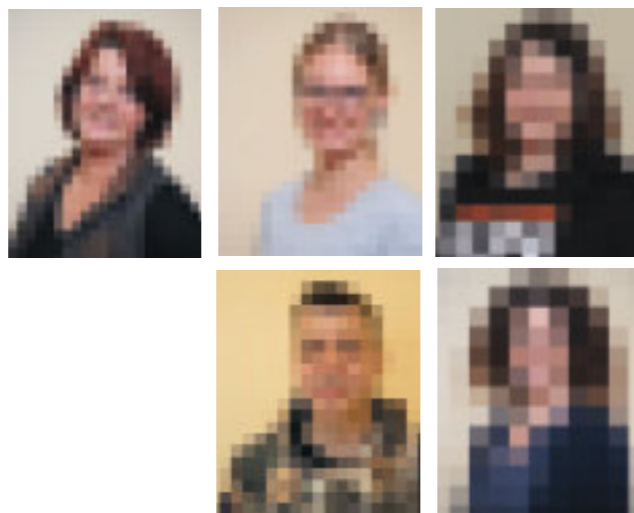
Belegung

Im vergangenen Jahr haben wir eine Klientin durchgehend im Rahmen des BEW begleitet. Eine weitere Maßnahme wurde gegen Ende des Jahres begonnen. Die Nachfrage nach Betreutem Einzelwohnen ist weiter rückläufig. Die belegenden Jugendämter stellen ihre Hilfestellung zunehmend auf Fachleistungsstunden um, die im Rahmen einer ambulanten Hilfe (nach § 30 SGB VIII) bewilligt werden. In Einzelfällen stellt das BEW aber weiterhin einen sinnvollen und notwendigen Baustein dar, etwa – wie auch im neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (Reform SGB VIII) vorgesehen – als Nachbetreuung für Careleaver, das heißt für junge Menschen, die in Pflegefamilien, Wohngruppen oder Heimen aufgewachsen sind und nun den Weg in ein eigenständiges Leben gehen.



Ambulantes Betreutes Wohnen für Frauen und Männer (ABW)

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 20
Fax: 0641 / 7 12 24
E-Mail: info@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
Lisa Marie Krause, B. A. Erziehungswissenschaften
Daniela Kröck, Dipl.-Sozialpädagogin
Jörg Liehr (†), Erzieher
Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin

Auftrag

Das **Ambulante Betreute Wohnen (ABW)** bieten wir als Nachbetreuung für Männer und Frauen im Alter von über 21 Jahren an, die aus unseren Wohnheimen ausziehen und beim Übergang in ein selbstständiges Wohnen weitere pädagogische Unterstützung benötigen. Die Hilfestellung erfolgt nach §§ 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) mit einer Fallpauschale (2,5 Betreuungsstunden/Woche).

Zusammengefasst bestehen unsere Ziele für die jungen Menschen darin,

- ihre Persönlichkeit insgesamt weiterentwickeln und zu stärken,
- ihre neue Wohnung zu erhalten,
- für sie ein positives soziales Umfeld zu schaffen,
- ihre Integration in die Arbeitswelt zu fördern und
- die Fortschritte zu festigen, die im stationären Aufenthalt bereits erreicht werden konnten.

Wohnungssuche und Wohnungssicherung

Voraussetzung für das ABW ist, dass unsere Klient*innen mit dem Auszug aus dem Wohnheim eine eigene Wohnung oder einen Platz in einer WG gefunden haben. In der Regel wird bereits im Rahmen der stationären Maßnahme der Übergang vorbereitet: Wir suchen gemeinsam eine bezahlbare, geeignete Unterkunft, beantragen eine Erstausrüstung, kaufen Möbel und notwendigen Hausrat.

Zu Beginn der Betreuung besprechen wir wichtige Maßnahmen, um den Wohnraum zu sichern: Von ALG I oder ALG II über Wohn- und Kindergeld bis hin zur Waisenrente müssen oft noch Anträge für Sozialleistungen gestellt werden. Um den Bewohner*innen einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben zu verschaffen, erstellen wir einen Haushaltsplan und erklären, dass sie für Neuanschaffungen, Reparaturen oder Nebenkostennachzahlungen unbedingt Rücklagen bilden müssen.

Soziale Eingliederung

Nach dem Auszug aus der Wohngruppe laufen viele Klient*innen Gefahr, sich in den eigenen vier Wänden zu isolieren. Um dem vorzubeugen, überlegen wir gemeinsam, wie sie soziale Kontakte erhalten und weitere aufbauen können. Darüber hinaus machen wir auch deutlich, wie wichtig ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis ist, zu dem das Einhalten von Ruhezeiten und der Hausordnung unbedingt gehören.



Weiterentwicklung von beruflichen Perspektiven

Aufbauend auf der pädagogischen Arbeit, die wir bereits im Rahmen des stationären Wohnens geleistet haben, werden die beruflichen Ziele weiterverfolgt. Klient*innen, die bereits eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle gefunden haben, bestärken wir darin, auftretende Konflikte zu klären, um ihren Job nicht zu gefährden oder gar zu verlieren. Klient*innen, die noch auf der Suche nach Arbeit sind, werden bei Terminen zum Jobcenter begleitet und beim Schreiben von Bewerbungen unterstützt.

Schwerpunkte der Arbeit im Berichtszeitraum

Die Corona-Pandemie hat auch die Nachbetreuung der Bewohner*innen unserer Wohngruppen in vielerlei Hinsicht erschwert. Die Corona-Schutzmaßnahmen und Kontaktbeschränkungen haben es unseren ohnehin belasteten Klient*innen, schwer gemacht, soziale Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Deshalb war es umso wichtiger, unter Beachtung der jeweils aktuellen Sicherheitsvorschriften, präsent zu sein und die jungen Frauen und Männer immer wieder zu motivieren, nicht aufzugeben, sondern an ihren Zielen festzuhalten.

In einem **Interview** blickt die 22-jährige Jana L. auf ihre Zeit in einem unserer Wohnheime und auf die darauf folgende Nachbetreuung durch das ABW zurück. Sie finden es auf Seite 41.

Resümee und Ausblick

Das Ambulante Betreute Wohnen unterstützte unsere Klient*innen aus den Wohnheimen dabei, die erreichten Fortschritte in allen Lebensbereichen weiter zu stabilisieren. So konnten Übergänge in ein eigenständigeres Leben erfolgreich gestaltet werden, um einen Wohnraumverlust und den erneuten Rückfall in die Hilfebedürftigkeit zu verhindern.

Aufgrund des erhöhten Bedarfs für Nachbetreuungen wurde die Kapazität des ABW – in Absprache mit der örtlichen Planungsebene und mit Genehmigung durch den Landeswohlfahrtsverband Hessen – von vier auf bis zu acht Plätze erhöht. Die Betreuungsdauer ist in der Regel auf zwei Jahre begrenzt.

Im Jahr 2021 begleiteten wir insgesamt zehn junge Menschen – vier Frauen und sechs Männer – in die Eigenständigkeit. Die Betreuung erfolgte jeweils flexibel über eine Stundenaufstockung der Mitarbeiter*innen der jeweiligen Wohngruppen, wodurch unseren Klient*innen eine wichtige Bezugsperson erhalten blieb.



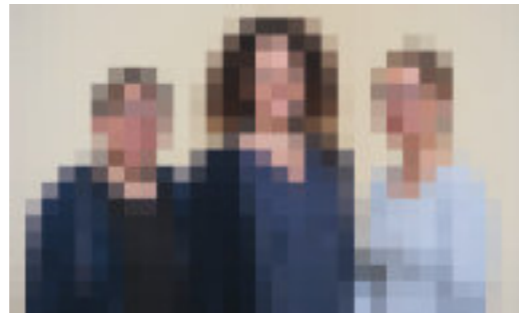


Pädagogisch betreute Wohnheime für junge Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Tel.: 0641 / 3 79 26
 Fax: 0641 / 301 13 06
 E-Mail: frauenwohngruppe@aktion-verein.org

Mitarbeiterinnen:

Lisa Marie Krause, B. A. Erziehungswissenschaften
Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin
Sophie Weckmüller, Dipl.-Sozialarbeiterin



Auftrag

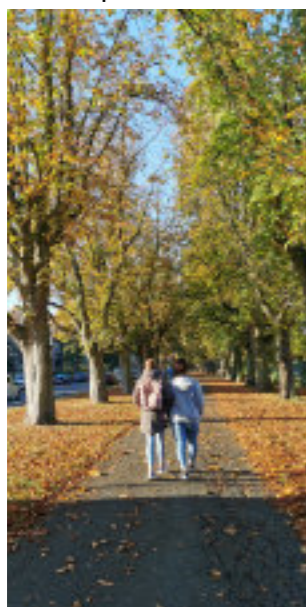
Unsere sozialpädagogisch betreuten Wohnheime sind vollstationäre Einrichtungen für junge Frauen mit vielschichtigen Problemen, die Unterstützung auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben benötigen. Die Frauen kommen aus Pflegefamilien, waren obdachlos, in Heimen oder Kliniken untergebracht oder sind aus anderen Gründen beim Versuch, ihr Leben selbstständig zu führen, auf Schwierigkeiten gestoßen, die sie ohne pädagogische Unterstützung nicht überwinden können.

Für die Frauen im Alter von 18 bis etwa 30 Jahren stehen insgesamt elf Plätze zur Verfügung. Diese sind verteilt auf ein Stammwohnheim und eine Außenwohngruppe, die beide in der Gießener Innenstadt liegen. Einzugsgebiete sind in erster Linie die Stadt und der Landkreis Gießen, aber auch andere hessische oder an Hessen grenzende Landkreise.

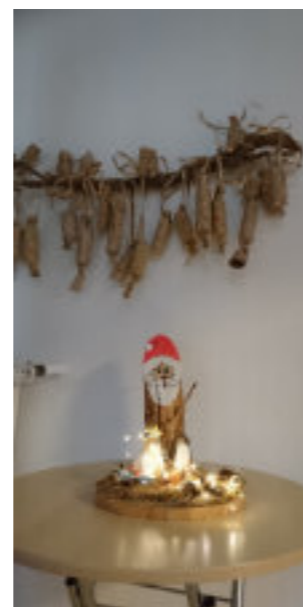
Die Hilfestellung erfolgt im Rahmen der Sozialhilfe nach §§ 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) oder im Rahmen der Jugendhilfe nach § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung). Belegende Jugendämter können zusätzliche individuelle Betreuungsleistungen (durch Fachleistungsstunden) vereinbaren.

Beratung, Begleitung, Betreuung – kein Job fürs Homeoffice

Dass die Pandemie unsere gesamte Gesellschaft einschränkt, ist längst keine Neuigkeit mehr. Die meisten von uns leben allerdings in ihren eigenen vier Wänden, haben Familie, eine*n Partner*in, einen Job und geregeltes Einkommen, zumindest jedoch funktionierende Sozialkontakte. Viele unserer Klientinnen haben das nicht. Ziel der Maßnahme im Wohnheim ist es, all diese Themen anzupacken und so gesellschaftliche (Re-)Integration und Teilhabe sowie persönliche Weiterentwicklung zu ermöglichen.



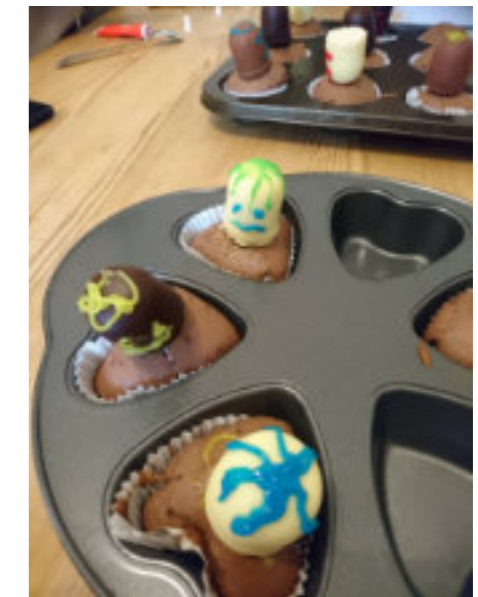
In diesem Sinne besteht die Hauptaufgabe unserer täglichen Arbeit darin, unsere Klientinnen zu stabilisieren und ihre persönlichen Ressourcen zu mobilisieren. Dies geschieht durch Einzel- und Gruppengespräche, Gruppenaktivitäten und Eins-zu-eins-Begleitungen, beispielsweise zu Terminen bei Ärzten oder Behörden. Ob auf dem Jugendamt, im Jobcenter oder in anderen Einrichtungen – glücklicherweise fanden im vergangenen Jahr wieder externe Präsenztermine statt, zu denen wir die Frauen, zumindest teilweise und unter Auflagen, begleiten konnten. Denn für unsere Klientinnen ist es enorm schwierig, behördliche und andere Angelegenheiten allein vor Ort, online oder am Telefon zu erledigen.



Auch wenn wir im Jahr 2020 gute Möglichkeiten erarbeitet haben, wie Beratung und Unterstützung im Wohnheim pandemiegerecht auszugestalten und professionelle Nähe bei physischer Distanz herzustellen ist, ist uns 2021 allen deutlich geworden, dass der persönliche Kontakt für eine qualitativ gute pädagogische Arbeit nahezu unerlässlich ist. Daher haben wir alles darangesetzt, so viel wie möglich Face to Face mit den Klientinnen zu arbeiten und ihnen in diesen unsicheren Zeiten Orientierung und Halt zu geben. Die Gruppenangebote und unser internes Projekt zur Alltagsstrukturierung haben hierbei eine wichtige Rolle eingenommen.

Das interne Projekt zur Alltagsstrukturierung

Unser internes Projekt zur Alltagsstrukturierung findet dreimal wöchentlich am Vormittag statt. Es richtet sich an diejenigen Bewohnerinnen, die keiner geregelten Tätigkeit nachgehen, und ist für sie verpflichtend. Dies ist besonders in den ersten Monaten nach Ankunft der Frauen wichtig, bis nach einer individuellen Stabilisierungsphase der Besuch einer Schule, eine Ausbildung, eine berufsqualifizierende Maßnahme oder eine andere regelmäßige Beschäftigung aufgenommen werden kann. Diese Zeit nutzen wir, um durch das Projekt eine Tagesstruktur aufzubauen, die vielen Frauen aufgrund ihrer Lebensumstände abhandlungsgemacht ist. Es finden in der Regel Gruppenaktivitäten wie Basteln, Spielen, Kochen oder Backen statt. Pandemiebedingt mussten wir dieses Angebot bereits im Jahr 2020 stark verändern und auf Einzelaktivitäten oder Aktionen im Freien umstellen.



Im Jahr 2021 haben wir den größten Raum unseres Hauses, das Wohnzimmer, so umgestaltet, dass wir den aktuellen Corona-Vorschriften entsprechend wieder Gruppenangebote im Haus durchführen konnten. Es zeigte sich schnell, wie wichtig das für unsere Bewohnerinnen war und ist, um eine Alltagsstruktur (wieder-)herzustellen und ein Gruppengefühl zu stärken, welches maßgeblich zum sozialen Lernen beiträgt.

Den im Jahr 2020 aufgrund von Corona-Regelungen eingeführten wöchentlichen Spaziergang haben wir auch im Jahr 2021 durchgehend weitergeführt. Dieser hat sich zu einem wichtigen und schönen Ritual entwickelt. Den Bewohnerinnen tut es gut, gemeinsam Zeit an der frischen Luft und in der Natur zu verbringen, sich zu bewegen und miteinander auszutauschen.

Fallbeispiel

Wir trafen uns mit Jana L. In einem Interview erzählt die heute 22-Jährige von ihrer Zeit im Wohnheim und der Nachbetreuung.

Warum sind Sie in das Frauenwohnheim gekommen? Welche Probleme gab es?

Die familiären Probleme waren der Hauptgrund: Mit meinen Eltern zu Hause habe ich mich nicht mehr verstanden – und wusste nicht, wohin ich gehen sollte. Außerdem hatte ich eine schwierige Beziehung mit einem Mann hinter mir. Ich war psychisch total fertig und hatte keine Arbeit, kein eigenes Einkommen. Es kümmerte sich zwar eine gesetzliche Betreuerin um mich, aber das hat nicht gereicht. Ich habe mehr Hilfe gebraucht.

Was hat Ihnen damals in der Wohngruppe geholfen? Und was fanden Sie nicht so gut?

Am Anfang habe ich mich in der Stadt nicht so wohlfühlt, weil ich vom Land komme. Mit den anderen Frauen bin ich dann aber leicht in Kontakt gekommen, mit den Betreuerinnen auch. Vor allem die Routine in der WG hat mir gutgetan - das Projekt und die anderen Angebote wie die Kochgruppe und das gemeinsame Frühstück.





Ich wusste genau, ich kann immer jemanden ansprechen, egal, worum es geht. Klar, mit manchen Mitbewohnerinnen war es schon mal stressig – ist ja auch normal, alle sind verschieden.

Und wie ging es beruflich und persönlich im Wohnheim für Sie weiter?

Zu Beginn habe ich etwas Zeit gebraucht, um klarzukommen mit der neuen Situation. Ich war im internen Projekt, manchmal hatte ich darauf keine Lust, aber ich bin immer hin. Musste ich ja auch. Aber sobald ich dann da war, war es gut, und meine Laune wurde oft besser. Nach zwei bis drei Monaten hat mir das Projekt nicht mehr gereicht, ich hatte das Gefühl, ausbrechen zu müssen. Darum hat Frau Mohr, meine Bezugsbetreuerin im Wohnheim, mit mir überlegt, was es für Alternativen gibt. Ich bin dann zur Tafel und hab ehrenamtlich dort gearbeitet. Hat mir auch gut gefallen, ich bin gerne hingegangen, ungefähr ein halbes Jahr lang. Danach hatte ich ein Gespräch beim Jobcenter – und so bin ich zur Jugendwerkstatt gekommen. Dort habe ich über ein Jahr lang eine Arbeitsgelegenheit, eine sogenannte AGH, absolviert. Im Moment bin ich wieder in einer Orientierungsphase, ich möchte mich beruflich ausprobieren. Mal sehen, wie es weitergeht.

Persönlich hat mich diese Zeit auf jeden Fall weitergebracht. Egal, wie schwierig es wurde, ich wusste: Ich komme in die WG und kriege Unterstützung. Mir war auch total wichtig, die Meinung der Betreuerinnen zu hören. Ich wollte immer ein Feedback und war auch bereit, offen über sehr persönliche Dinge zu sprechen, das hat mir ein gutes Gefühl und Klarheit für meine Entscheidungen gegeben. Ich habe dadurch – Stück für Stück – ein Gespür dafür bekommen, wie ich mich in bestimmten Lebenssituationen verhalten kann.

Wie kam es zum Auszug, und wie leben Sie heute? Werden Sie noch unterstützt?

Ich war zu Beginn sehr sprunghaft, vieles ging mir zu langsam. Frau Mohr musste mich immer wieder bremsen, ich hätte sonst falsche Entscheidungen getroffen. Deshalb bin ich wirklich froh, dass wir miteinander geredet haben und immer wieder alles durchgegangen sind. Ich musste mich erst noch ein bisschen entwickeln, um zu merken, dass es zum Beispiel richtig war, mit dem Auszug zu warten. Nach zwei Jahren hatte ich dann das Gefühl: Jetzt ist es so weit! Ich habe mir eine Wohnung gesucht – und als es dann wahr wurde, fand ich es ganz schrecklich, dann ging mir wieder alles zu schnell. (lacht) Zum Glück habe ich eine Nachbetreuung, das nennt sich Ambulantes Betreutes Wohnen. Zuerst ist es mir schwergefallen, mich von der Rundumbetreuung auf ein einziges Treffen in der Woche umzustellen. Ich war ja gewohnt, dass immer jemand Zeit für mich hatte, und nun war ich meist alleine. Hat ein bisschen gedauert, doch jetzt läuft es gut. Jetzt habe ich mir ein neues Leben aufgebaut – mit einem Netzwerk, wo ich Hilfe bekomme und auch annehmen kann. Ich bin wirklich dankbar für die Zeit im Wohnheim. Ohne diese Einrichtung wäre ich nicht da, wo ich heute bin.



Resümee und Ausblick

Auch im letzten Jahr hat die Pandemie unseren Arbeitsalltag geprägt. Glücklicherweise haben wir nach wie vor keine Corona-Infektion in den Einrichtungen verzeichnen müssen. Trotzdem hat all das eine Mehrbelastung und Rollenveränderung für uns Mitarbeiterinnen bedeutet: Ständige Änderungen von gesetzlichen Regelungen wie Kontaktbeschränkungen und Impfverordnungen haben zu einem größeren Konfliktpotenzial innerhalb der Gruppe und zwischen Klientinnen und Mitarbeiterinnen geführt.

Trotz der erschwerten Verhältnisse und permanenten Unsicherheit, wie es weitergehen wird, haben wir durch enge Begleitung unserer Klientinnen und gutes Gruppenmanagement im letzten Jahr erfolgreiche Hilfeverläufe verzeichnen können. Es hat sich erneut bestätigt, dass Resilienz zu fördern und Ressourcen zugänglich zu machen, einen lösungsorientierten Blick auf die Situationen unserer Klientinnen zu haben und die Dinge gemeinsam mit Optimismus anzupacken – auch und vor allem während einer Pandemie – gute Mittel sind, um schwierige Wege weiter gehen zu können.

Für das kommende Jahr bleiben wir gespannt, welche Herausforderungen uns erwarten. In Planung ist eine Erweiterung unseres Betreuungsangebots in Form einer Abendbetreuung für die jungen Frauen. Diese soll als angeleitetes Freizeitangebot zusätzliche begleitete Gruppenerlebnisse ermöglichen und den Kontakt untereinander vertiefen.

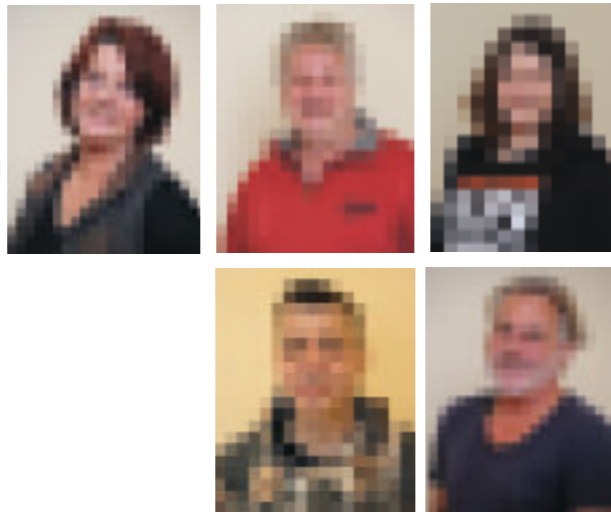




Pädagogisch betreute Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen für junge Männer in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Adressen: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 7 86 60
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

und Altenberger Straße 3
35576 Wetzlar
Tel.: 06441 / 4 31 94
Fax: 06441 / 444 158
E-Mail: wgwetzlar@aktion-verein.org



Mitarbeiter*innen:

Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
Daniela Kröck, Dipl.-Sozialpädagogin
Jörg Liehr †, Erzieher
Ulrich Müth, Soziologe M. A.

Auftrag

Die beiden pädagogisch betreuten Wohnheime und das dezentrale stationäre Wohnen sind Einrichtungen für junge Männer ab 18 Jahren, die die Bedingungen nach § 67 ff. SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten) oder nach § 41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung) erfüllen.

Das Wohnheim in Gießen verfügt über insgesamt sieben Plätze, das Wohnheim in Wetzlar über maximal acht Plätze. Beide Einrichtungen haben – als Verselbstständigungsstufe – eine Außenwohnung für das dezentrale stationäre Wohnen mit jeweils zwei Plätzen. Vorgesehen ist eine Betreuungsdauer von bis zu zwei Jahren, die bei Bedarf auch länger sein kann.

Wohnheim Wetzlar: Soziales Miteinander mit neuen Lernchancen



Pandemiebedingt waren die externen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse unserer Klienten 2021 immer noch stark beschnitten – wenn auch, etwa ab April, weit weniger als im Jahr zuvor. Die Bewohner verließen das Haus seltener als unter normalen Umständen und verbrachten einen Großteil ihrer Zeit innerhalb des Wohnheims. Zwischen Betreuer*innen und Bewohnern kam es daher häufiger zu Alltagsbegegnungen, zum Beispiel in der Küche beim gemeinsamen Aufräumen. Wir trafen uns dadurch in einer weniger rollenspezifischen Situation (Professioneller – Klient), sondern eher in einem vorthérapeutischen Raum.

Das Wesen solcher Begegnungen ist, dass es hier nicht explizit ums „Helfen“ geht, es kann in einigen Fällen sogar zu einer Umkehr der Rollen „Helfer – Geholfenem“ kommen. Dann findet ein Klient zuweilen eine viel tragfähigere und kreativere Lösung

für ein hauswirtschaftliches Problem als ein*e Betreuer*in, vielleicht ist er handwerklich geschickter und schafft es besser, eine Reparatur oder ein kleines Projekt umzusetzen. In diesen Situationen erlebt der Klient seine Selbstwirksamkeit in direktem Kontakt.

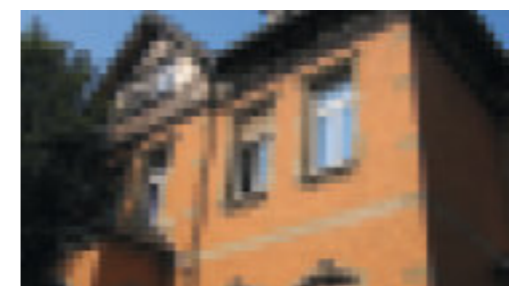
Rollenbegrenzungen verschwinden, er entdeckt neue Fähigkeiten im gemeinsamen Handeln und kann so sein Selbstbewusstsein stärken. Auch wird dadurch meist der Schritt aus dem vorthérapeutischen Raum in die – wieder professionelle – Arbeitsbeziehung zwischen Betreuer*in und Klient signifikant erleichtert. Der Klient kann uns ganz anders und vielleicht auch näher an sich heranlassen, da er zuvor auf Augenhöhe agierte.

Und so kam es zum Beispiel im Sommer im Wetzlarer Wohnheim zu folgender Situation: Sowohl unsere Klienten als auch wir bemerkten, dass im Garten enorm viel Unkraut wucherte und der alte, halb verfallene Gartenzaun dringend abgebaut und entsorgt werden müsste. Da die beteiligten Bewohner Zeit hatten und von der Idee begeistert waren, nahmen sie das Projekt sofort in Angriff und zogen es in einem Rutsch durch. Wir, die pädagogischen Mitarbeiter*innen, waren dabei eher Assistenten. Bei zwei der beteiligten Klienten stellte sich heraus, dass sie sehr versiert in Gartenarbeiten sind und ihre Erfahrungen aus entsprechenden Praktika gut einbringen konnten. Dieses Erlebnis hat uns darin bestärkt, ähnliche interne Projekte anzustoßen, um diese fruchtbare Arbeitsatmosphäre auch nach dem Ende der Pandemie weiter erhalten zu können.

HAPPY BIRTHDAY: 30 Jahre Wohnheim in Wetzlar



Das Wohnheim Wetzlar feierte im Sommer 2021 seinen 30. Geburtstag – und ist somit alter als viele seiner Bewohner. Eine Jubiläumsfeier war pandemiebedingt leider nicht möglich, wir werden dies nachholen. Sicherlich hat sich über die Jahre hinweg vieles verändert, der Kern der Arbeit ist aber nach wie vor derselbe: ein Zuhause auf Zeit und Hilfe zur Selbsthilfe für ein straffreies selbstbestimmtes Leben.



Wohnheim Gießen: ein bewegtes Jahr mit kleinen und großen Abschieden

Das Jahr 2021 begann damit, dass einige Bewohner, die lange in der Wohngruppe ein Zuhause auf Zeit fanden, erfolgreich die nächsten Schritte in ein selbstbestimmtes Leben gehen konnten. Zwei von ihnen nehmen weiterhin unser ambulantes Betreutes Einzelwohnen in Anspruch.

Während des Umzugs in die eigenen vier Wände unterstützen wir die Bewohner bei den anstehenden Behördengängen sowie bei Anträgen auf Erstausrüstung und Kautionsdarlehen. Ein Konto muss eröffnet und ein Termin beim Einwohnermeldeamt vereinbart werden. Auch das Jobcenter, das Arbeitsamt oder der Arbeitgeber müssen informiert werden. Nicht zuletzt gilt es, das benötigte Mobiliar und die Ausstattung zu besorgen. Keine leichte Aufgabe, denn aufgrund des Kostenbeitrags, den die Bewohner in der Zeit der Maßnahme leisten müssen, haben sie meist keine Möglichkeit, Ersparnisse aufzubauen, die für den Umzug genutzt werden könnten.

Persönliche Anmerkung unserer Mitarbeiterin Anja Holler-Loock:

Als langjährige Mitarbeiterin der Gießener WG 48 war allerdings der überraschende Tod meines Kollegen und Freundes Jörg Liehr im Dezember 2021 das, was mich – und auch die Bewohner – am meisten berührt hat. In einer bewegenden internen Gedenkfeier, die vom Vorstand und den Mitarbeiter*innen ausgerichtet wurde, konnten wir uns gemeinsam von Jörg verabschieden.



Neuaufnahmen – Neustart mit Unterstützung

Auf jeden Umzug folgt meist zeitnah ein Einzug! Nachdem der ausziehende Bewohner sein Zimmer sauber hinterlassen hat, ist Platz für ein neues Gesicht. Die Wege in unsere Wohngruppe sind sehr unterschiedlich – immer gleich ist der Ablauf des Einzugs und der damit verbundenen Tätigkeiten. In jedem Fall muss am Tag der Ankunft der Kostenträger der Maßnahme, also der Landeswohlfahrtsverband (LWV) oder das Jugendamt, über die Aufnahme unterrichtet werden. Der Aufnahmeantrag beim LWV inklusive Sozialbericht muss zeitnah gestellt werden. Ist der Kostenträger ein Jugendamt liegt vorab eine Kostenzusage vor.

Im strukturierten Aufnahmeverfahren mit dem Bewohner gibt es dann einiges zu klären. Die Betreuungsvereinbarung, die auch die Hausordnung enthält, wird ausführlich besprochen und unterschrieben. Nicht selten verfügt der Neuankömmling über keinen gültigen oder gar keinen Personalausweis. Hier muss für die Neuausstellung beim Standesamt der Geburtsstadt eine Geburtsurkunde angefordert werden. Wenn Derartiges nicht nötig ist, reicht ein Termin im Rathaus zur Anmeldung aus. In finanzieller Hinsicht gilt es zu klären, welche Sozialleistungen dem Bewohner zustehen: ALG I, ALG II oder sogar beides als aufstockendes ALG II? Der entsprechende Antrag muss so schnell wie möglich gestellt werden. Unter Umständen stehen dem Bewohner noch Kindergeld oder (Halb-)Waisenrente zu.

Der Neuankömmling muss sich sowohl im Wohnheim als auch in der näheren Umgebung zurechtfinden. Zur ersten Orientierung gibt es eine kleine Infomappe mit den Hausregeln und (vom ersten Tag an unabdingbar) das WLAN-Passwort. Nach dem Ausleihen von Bettwäsche und Handtüchern steht ihm die Teilnahme an der Abendbetreuung mit sozialen Kontakten und einer gemeinsam frisch zubereiteten Mahlzeit offen.

Nach der Verbüßung einer Haftstrafe oder aus der Obdachlosigkeit heraus ist das Ankommen im Wohnheim ein bewegender Tag. Die Neuen erwartet – bei aller Erleichterung und Hoffnung für die Zukunft – viel Arbeit in der ersten Orientierungsphase. Der Weg in ein straffreies, eigenständiges Leben, den wir im Wohnheim pädagogisch unterstützen, hat jetzt begonnen.

Fallbeispiel

Im Frühjahr erreichte uns ein Anruf: „Hallo, ich bin der Frank. Und zwar wollte ich mal fragen, ob ich bei Ihnen wohnen kann. Meine Eltern haben mich rausgeschmissen und jetzt penn' ich bei meinem Kumpel auf der Couch, das geht aber nur noch bis Freitag, weil dann seine Freundin kommt – und außerdem will sein Vermieter nicht, dass ich länger hier bin. Die Bewährungshelferin von meinem Kumpel hat mitgekriegt, was los ist. Sie hat mir den Tipp gegeben, bei Ihnen anzurufen. Sie meinte, bei euch wäre ich gut aufgehoben.“ Franks Unsicherheit ist nicht zu überhören, und ich frage mich, wie viel Überwindung es gekostet haben muss, einer fremden Person solche Details des eigenen Scheiterns zu offenbaren.

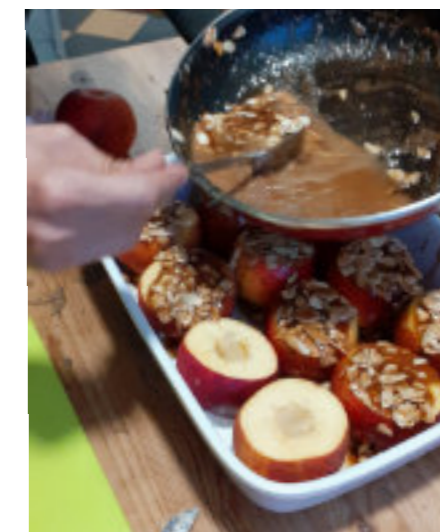
Ich vereinbare mit Frank ein persönliches Vorstellungsgespräch für den nächsten Tag, bedanke mich für seine offenen Worte und versichere ihm, dass es Hilfe für ihn gibt. Am Tag darauf erscheint Frank pünktlich: Wir erfahren, dass er 26 Jahre alt ist und die letzten Jahre „eigentlich nichts“ gemacht hat. Mit 18 habe er im Rahmen einer berufsvorbereitenden Maßnahme seinen erweiterten Hauptschulabschluss nachgeholt, anschließend eine handwerkliche Ausbildung begonnen, doch in der Berufsschule habe es immer wieder Probleme gegeben, irgendwann sei er halt nicht mehr hingegangen. Seitdem bestehe sein Leben eigentlich nur noch aus Zocken, Chillen und Ausschlafen. Im elterlichen Haushalt musste er nie wirklich mithelfen, seine Mutter hätte das immer gemacht – kochen, putzen, Wäsche und so. Vom Jobcenter aus musste er kürzlich mal wieder zu einem Bewerbungstraining. Da sei er nur dreimal hingegangen („Es war mir zu blöd, mich da morgens um acht schon hinzusetzen und mir das pädagogische Gelaber anzuhören.“), woraufhin es Sanktionen in Form von Geldkürzungen gab. Das habe bei seinen Eltern das Fass zum Überlaufen gebracht, und Frank musste von heute auf morgen ausziehen.

Vor einigen Jahren gab es mal einen längeren Aufenthalt in einem psychiatrischen Krankenhaus, die genaue Diagnose weiß er nicht mehr – irgendwas mit Depressionen oder so. Eigentlich müsste er regelmäßig Tabletten einnehmen, aber das mache er schon lange nicht mehr. Strafrechtlich sei er schon ewig nicht mehr auffällig gewesen, mit 15 musste er mal für ein paar Tage in den Jugendarrest, das sei ein „ganz guter Denkkettel“ gewesen, und er habe sich seitdem zusammengerissen. Außer dass er hin und wieder kiffen würde, sei er „doch eigentlich ganz anständig“.

Wir zeigen Frank die Räumlichkeiten, erläutern die Hausregeln, betonen, dass Drogen und Alkohol im Haus verboten sind und beantworten weitere Fragen. Zentral dabei seine eigene Bereitschaft, seine Probleme anzugehen, wirklich etwas zu verändern und sich medizinisch versorgen zu lassen. Da derzeit alle Plätze belegt sind, ein Bewohner aber zum Monatsende ausziehen wird, wäre eine Aufnahme in circa zweieinhalb Wochen möglich. Um die Zeit bis dahin zu überbrücken, so erklären wir ihm, gebe es die Möglichkeit, vom Ordnungsamt eine vorübergehende Bleibe gestellt zu bekommen (z. B. ein Pensionszimmer). Wir bieten ihm an, direkt von hier aus im Rathaus anzurufen. Das nimmt er dankbar an, denn er hat kein Guthaben mehr auf seinem Handy.

Ausgestattet mit schriftlichen Infos über unsere Einrichtung und einer guten Portion Zuversicht verabschiedet sich Frank. Ich lasse das Gespräch Revue passieren: Frank hinterlässt einen netten Eindruck, im Gespräch wirkte er konzentriert und zugewandt. Er würde sicher ganz gut in die derzeitige Wohngruppe passen, wobei wir mit ihm von Beginn an ein intensives Haushaltstraining machen müssen, ansonsten wäre Stress vorprogrammiert. Und er muss an sich arbeiten wollen. Die von ihm angesprochenen unbehandelten Depression könnte vielleicht mitursächlich für seine Probleme sein. Das sollte auf jeden Fall ärztlich abgeklärt werden.

So – jetzt noch schnell das Gespräch dokumentieren, in 20 Minuten habe ich den nächsten Termin. Moment, das Telefon klingelt: „AKTION – Perspektiven, guten Tag, ... nein, wir haben derzeit leider keine freien Plätze ...“



„Vernetzung und Integrierte Entlassungsbegleitung“ in der JVA Rockenberg und Projektbaustein „Wendepunkte“ (verantwortlich: Uli Müth)

Das Projekt „Vernetzung und Integrierte Entlassungsbegleitung“ ist seit 2005 in der JVA Rockenberg etabliert und hat zum Ziel, die Entlassungssituation von Inhaftierten ohne sozialen Empfangsraum und ohne berufliche Perspektive zu verbessern und detailliert vorzubereiten. In regelmäßigen Gesprächen in der JVA erarbeiten wir eine tragfähige Beziehungsebene, zeigen individuelle Problemlagen auf und entwickeln gemeinsam Lösungswege, die wir zielorientiert verfolgen.

Schwerpunkt bilden dabei die Themen Wohnen sowie Schule/Beruf, wobei die AKTION – Perspektiven e. V., falls gewünscht, jedem Projektteilnehmer einen Wohnplatz in einer ihrer Männerwohnheime anbietet. In diesem Zusammenhang können wir die engen Kontakte zu lokalen Arbeitsagenturen und Jobcentern nutzen, um auch den weiteren schulischen oder beruflichen Weg optimal vorzubereiten. Im Idealfall folgt bei Haftentlassung der nahtlose Übergang in die neue Wohnsituation, verbunden mit Schul- oder Berufsausbildung, beruflicher Maßnahme oder einer festen Arbeitsstelle. Vollzugslockerungen vereinfachen den Prozess meist erheblich, vor allem wenn Wohn- oder Bildungsangebote eines unserer Kooperationspartner in Anspruch genommen werden.



2021 nahmen trotz der Pandemie und den damit verbundenen Beeinträchtigungen innerhalb der JVA Rockenberg sechs Inhaftierte an der Integrierten Entlassungsbegleitung teil, drei wurden nach Haftende in eines unserer Wohnheime aufgenommen. Zu Beginn des Jahres 2022 war erstmals in der Geschichte dieses Projektes leider kein Teilnehmer mehr für das Projekt gemeldet, was vermutlich an der geringen Belegung der JVA Rockenberg liegt. Außerdem waren viele der Inhaftierten Ausländer ohne Bleibeperspektive, der Zugang zu Sozialleistungen, die für den (Re-)Sozialisierungsprozess notwendig sind, bleibt ihnen damit meist verwehrt.

Ein weiterer Baustein der Integrierten Entlassungsbegleitung ist seit 2008 das Projekt „Wendepunkte“ mit biografischer Selbstreflexion, wobei bereits in der Förderplanung festgelegt wird, ob ein Inhaftierter daran teilnehmen soll. Es ist vorgesehen, dass der Biografiekurs durchschnittlich zweimal pro Jahr durchgeführt wird – jeweils in Blockform (1 Woche) – in circa 30 Arbeitsstunden in der JVA Rockenberg.

Durch gezielte Übungen aus dem Bereich Biografiearbeit werden die Teilnehmer zum Nachdenken über ihre eigene Geschichte angeregt und für Veränderungsprozesse motiviert. Der Kurs ist bei den Inhaftierten sehr beliebt und genießt zudem in der JVA Rockenberg einen hohen Stellenwert. In erster Linie pandemiebedingt fand 2021 kein Kurs statt.

Resümee und Ausblick

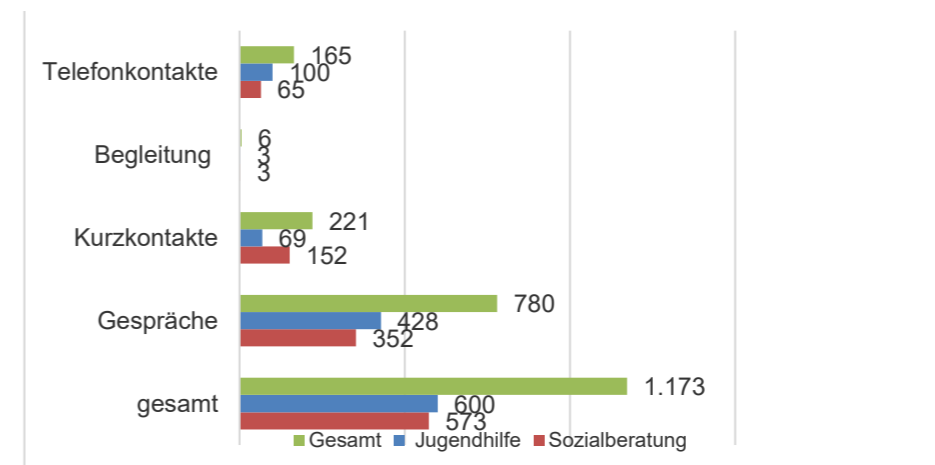
Zum Jahreswechsel war weiterhin die Corona-Pandemie die bestimmende Herausforderung. Dank der hohen Impfquote und regelmäßigen Schnelltests konnten wir den vorhandenen Ängsten gut begegnen. Zugleich hoffen wir für das Jahr 2022 auf mehr Normalität in allen Bereichen: in der Schule, bei der Berufsorientierung, der Arbeit und im sozialen Miteinander.



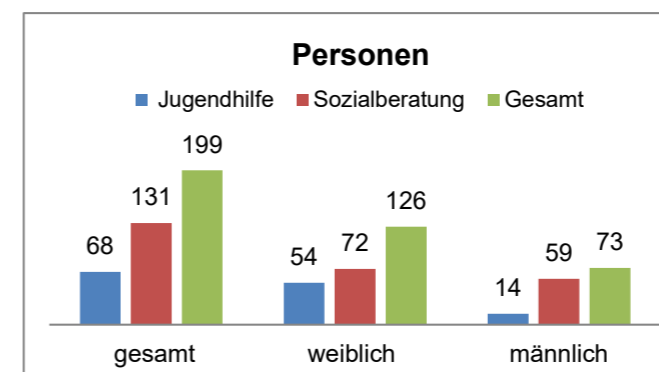
Zum 1. März 2022 ist die schwierige Vakanz, die das Gesamtteam sehr flexibel und beherzt gemeistert hat, vorbei: Mit Johannes Horn haben wir einen jungen neuen Kollegen gewonnen, der die Arbeit im Wohnheim in Gießen bereits als Abendbetreuer kennengelernt hatte.

Statistiken

AKTINO - Kontakt- und Beratungsstelle in der Gießener Nordstadt



Migrationshintergrund: 66,8 %



Gruppenangebote und Integrative kulturelle Angebote	Anzahl der Angebote	Teilnehmer*innen-Kontakte	Kinder
Interkulturelles Mütter-Café (Dienstag)*	12	51	36
Walk and Talk	5	11	12
Spaziergänge (Bolli Projekt)	28	42	65
Fahrradcheck (08.04.21, 09.04.21) 13 Fahrräder	2	7	13
Picknick am Schwanenteich	4	12	15
Erlebnistag auf dem Bauernhof	3	25	37
Lahnwanderung zur Eisdielen 12.08.21	1	4	9
Vogelpark 17.08.21	1	8	16
Lochmühle 18.09.21	1	10	24

*ab September: nahmen durchschnittlich 3 bis 4 Frauen und 3 Kinder (0 – 3 Jahre) teil, pandemiebedingt reduzierte TN-Zahlen.

Sonstige Aktivitäten: (Suppenfest, Wischmob, Jugendaktionstag, Nordstadtfest, Weltkindertag, Familiennachmittag Flussstraßenviertel, Tannenzauber) mussten pandemiebedingt leider ausfallen.

Gruppenangebote für Eltern

Maßnahme	Anzahl	Anzahl der Eltern	Anzahl der Kinder
Tagesveranstaltungen	8	57 Mütter + 5 Väter	74 Kinder
Seminarwoche	1	14 Mütter	27 Kinder
Wochenendseminar mit 2 Übernachtungen	1	10 Mütter	21 Kinder
Elternkurs Fit für kids	1	8 Mütter + 1 Vater	
Themenzentrierte Gesprächsgruppen „Stärkung von Familien in der Corona-Krise“	6	23 Mütter	4 Kinder
Gesamt	17	118 Eltern 112 Mütter 6 Väter	126 Kinder 57 Mädchen 69 Jungen

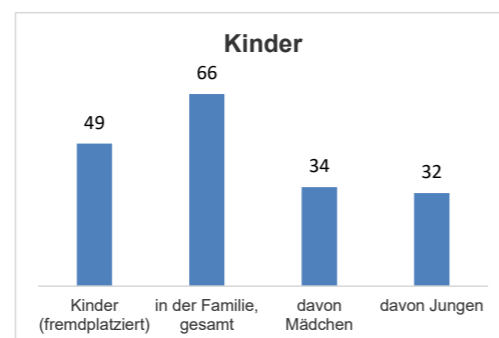
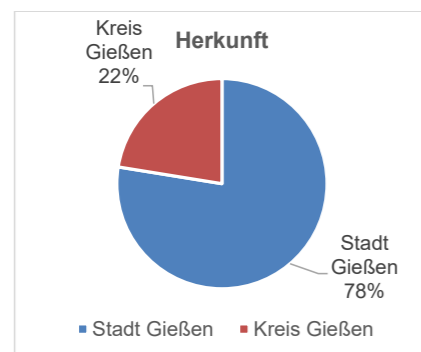
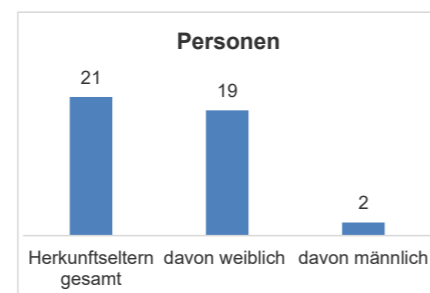
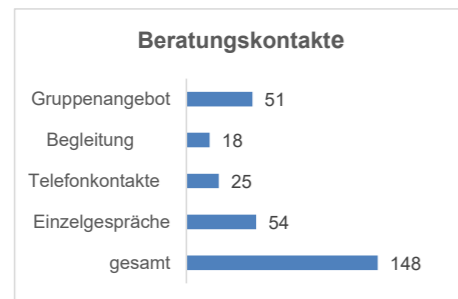
Außerdem:

45 vorhergehende bzw. nachgehende **Einzelgespräche** (ggf. mit Weitervermittlung an andere Institutionen)

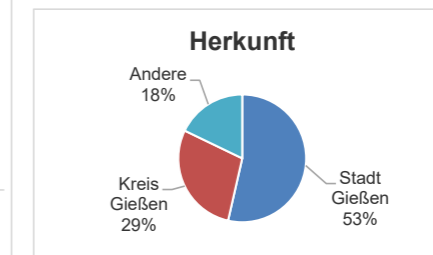
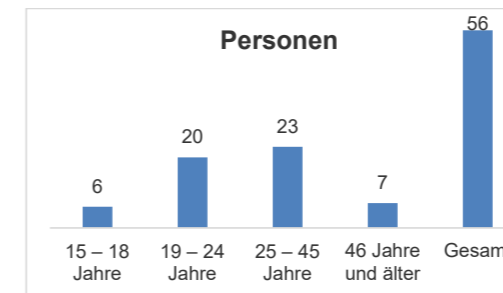
6 Hausbesuche

- 81 Teilnehmer*innen unserer Angebote waren **alleinerziehend**
- das Alter der Kinder lag zwischen 0 und 18 Jahren
- Familien aus dem Landkreis Gießen: 61
- Familien aus der Stadt Gießen: 57
- Familien mit Migrationshintergrund: 32

Beratung für Herkunftsfamilien



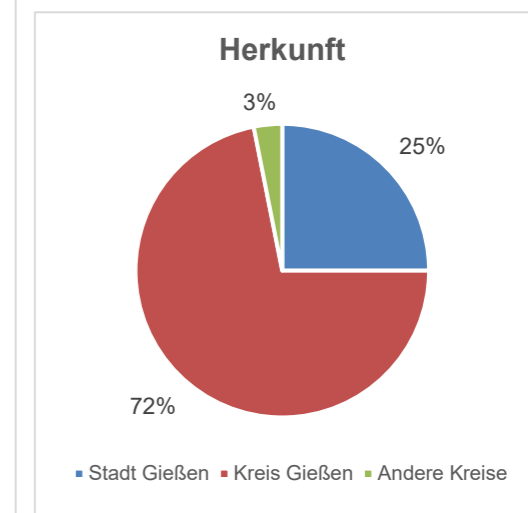
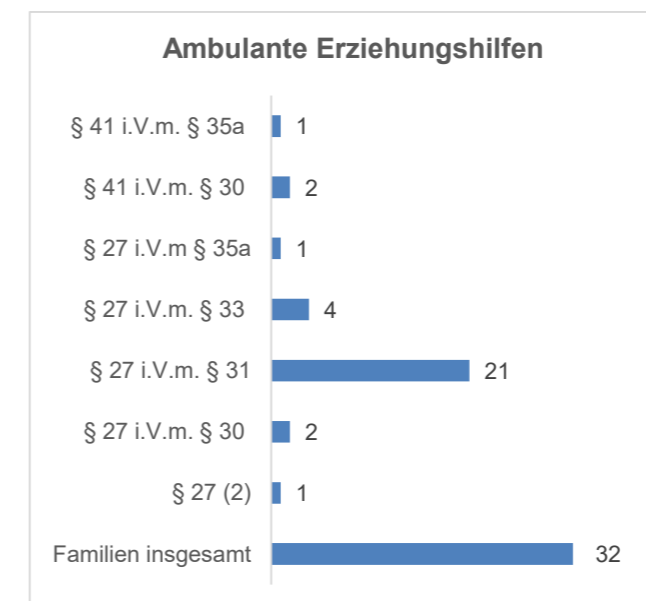
Beratung Straffällige und Strafgefährdete



Aktion KiM - Kinder im Mittelpunkt – Beratung und Unterstützung für Kinder von inhaftierten Eltern und ihre Bezugspersonen in Hessen

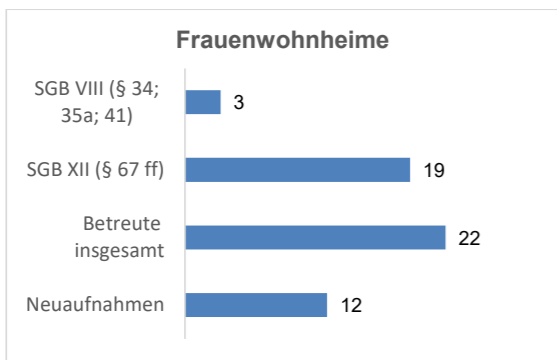
Maßnahme	Anzahl	Anzahl der Kinder	Anzahl der Eltern
Wochenendseminar mit 2 Übernachtungen	1	19 Kinder	9 Mütter
Abenteuertage für Kinder (mit Gesprächsangebot für die Mütter)	4	38 Kinder	21 Mütter
Abenteuertage für Kinder (ohne Gesprächsangebot für die Mütter)	1	4 Kinder	
Infoveranstaltungen/ themenzentrierte Treffen für Mütter (mit Kinderbetreuung)	1	11	5 Mütter
Kontakte bei Gruppenaktivitäten gesamt	7	72 Kinder Mädchen Jungen	45 Eltern

Ambulante Erziehungshilfe



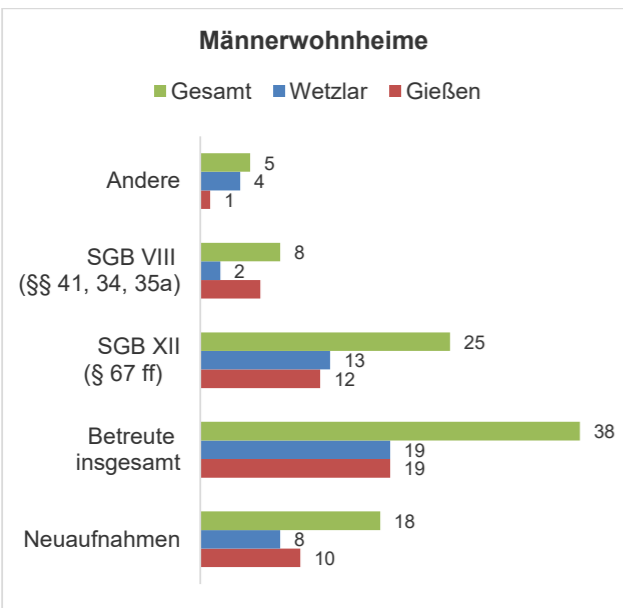


Frauenwohnheime



Durch den Übergang aller Hilfen nach § 67 ff SGB XII in die Zuständigkeit des LWV Hessen weisen wir die ursprünglichen Herkunftsorte der Klientinnen nicht mehr aus. Folgende Jugendämter haben die Einrichtung belegt: Lahn-Dill-Kreis, Stadt Gießen, Stadt Frankfurt

Männerwohnheime



Durch den Übergang aller Hilfen nach § 67 ff SGB XII in die Zuständigkeit des LWV Hessen weisen wir die ursprünglichen Herkunftsorte der Klienten nicht mehr aus. Folgende Jugendämter haben die Einrichtungen belegt: Stadt Gießen, Kreis Groß-Gerau, Landkreis Limburg-Weilburg, Saale-Orla-Kreis, Vogelsbergkreis, Wetteraukreis, Stadt Wetzlar. Außerdem wurden Klienten aus dem Maßregelvollzug aufgenommen.

Gießener Allgemeine 11.07.2021

Auszeit für Mütter und ihre Kinder

Zonta-Club ermöglicht mit Spenden von insgesamt 1400 Euro Erholungszeiten und Ferienseminare

GIESSEN (red). Ein nicht alltägliches Jubiläum verbindet den Zonta-Club (Lahn-Dill-Kreis) mit Gießen und die Lebenshilfe Gießen. Seit einem Vierteljahrhundert unterstützt der Zonta-Club bereits Mutter-Kind-Prozesse der Lebenshilfe mit jeweils 700 Euro. Nachdem im vergangenen Jahr Corona bedingt die Familienzeit der Lebenshilfe in St. Peter nicht durchgeführt werden konnte, freut sich die Vorsitzende des Ehrenrates, Renate Hylkert, umso mehr, dass nun in diesem Jahr mit der Spende des letzten Jahres, die zurückgelegt wurde, wieder eine Fahrt durchgeführt werden kann.

Hylkert bedankt sich bei der Übergabe der Spende an den Händen der Vorsitzenden des Vereins „Freunde von Zonta International“, Angelika Lange, ausdrücklich im Namen aller Betroffenen. Gerade die letzten Monate hätten gezeigt, wie wichtig „Auszeiten“ für die Regeneration der Familien sind, um den Alltag mit seinen Herausforderungen zu bewältigen. Bereits seit 2005 unterstützt der Zonta-Club auch die Projektkosten des Vereins Aktiva - Perspektiven für junge Menschen und Familien. Für den Vereinsvorsitzenden Riete und die Pädagogische Leiterin Friederike Henn ebenfalls 700 Euro in Empfang nehmen konnten. Auch hier wird die großzügige Spende für ein Ferienseminar für Mütter mit Kindern verwendet, die bereits im kommenden Monat unter der Überschrift „Kraftaktionen für den Familienalltag“ in der Residenzferienstätte „Ressourcen Hof“ im Vogelsberg stattfinden wird. Das einwöchige Ferienseminar für Mütter und Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren soll den Müttern die Möglichkeit zur Entspannung bieten und auch zum Kontakt zu knüpfen und sich auszutauschen. Im Mittelpunkt steht auch die Suche nach individuellen Möglichkeiten. Kraft für sich selber und die Versorgung der Kinder zu finden. Bereits im letzten Jahr nahmen die Frauen, wie wertvoll diese Erfahrung der gemeinsamen Zeit für sie ist.

„Der Reisebedarf war immens. Corona hat sie täglich lähmen lassen, was für die gemeinsamen Wochen in Ferienzeiten ermöglicht. Diese, in angereicherter Gesprächskreis. Probleme offen anzusprechen und konstruktive Lösungen zu erörtern. Der Vogelsberg eignet sich ganz besonders für alleingewählte und nicht alleingewählte der Kinder. Sie werden von ausgebildeten Fachkräften angeleitet“, erklärt Henn.

Selbstverständlich wurde auch in diesem Jahr wieder das Hygienekonzept nach den aktuell gültigen Bestimmungen während der Corona-Pandemie eingehalten, was Voraussetzung für die Durchführung der Veranstaltung ist. Sie findet vor und nach dem letzten Tag des Seminars die Coronatest statt. In Vorbereitung für die Teilnehmerinnen des Zonta Clubs, Renate Hylkert, Ehrenrätin Vorsitzenden Evelyn Gieseler und im Beisein von Dr. Barbara Watz, die unterstützt die Initiative für das Projekt organisierte. Post-Präsidentin Dr. Nicole Kitzel, Schatzmeisterin Daniela Doss und der Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Heidelein Bartsch, Mütter, den Spendeneingang.

Größe Freude: Die Spendenübergabe findet im Grünen statt. Foto: Wilber

Nordlicht Herbst 2021

Gießener Allgemeine 21.10.2021

Fachtagung zu Kindern von inhaftierten Eltern

Gießen (pm). Wenn ein Elternteil in Haft kommt, sind Kinder meist besonders betroffen. Sie als eigenständige Zielgruppe wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und Unterstützung zu leisten und einzufordern, ist ein Hauptanliegen des Projektes „Aktion KIM – Kinder im Mittelpunkt der Aktion – Perspektiven. Bei einem Online-Fachtag am Mittwoch, 10. November, sollen Mitarbeiter aus Jugendämtern und Beratungsstellen, Jugendhilfe, Kita und Schule, Verwaltung, Politik, Justizvollzug und justiznahen Diensten und Juristen für die problematische Situation sensibilisiert werden. www.aktion-kim.org.

Mit Aktino unterwegs:

Ausflug zum Bauernhof in den Herbstferien

In den Herbstferien gab es, zur großen Freude der Kinder, für junge Familien aus dem Stadtteil zwei zusätzliche Aktivitäten. Das Team der Beratungsstelle Aktino hat für die erste Ferienwoche kurzfristig einen Ausflug zum Bauernhof Diehl in Stockhausen angeboten. Ermöglicht hat dies das Programm „Aufholen nach Corona“.

Erziehung- und Familienthemata, zum Beispiel Basteln im Herbst. Auch eine kleine Überraschung zum Jahresabschluss ist geplant. Kerstin Seipp

Spaß für Groß und Klein

Das Interesse war wie erwartet sehr groß. Damit niemand leer ausgeht, hat Mitarbeiterin Kerstin Seipp in der Folgewoche sogar noch eine zweite Fahrt in den Vogelsberg organisiert. So viel Bewegung, Spiel und Spaß, ein Spaziergang mit Ziegen, toben in der Spielscheune und ein leckeres Waffelecken waren für alle Kinder eine willkommene Abwechslung und ein ganz besonderes Ferienereignis. Schöne gemeinsame Unternehmungen für Mütter, Väter und Kinder sind ein fester Bestandteil bei Aktino. Wer sich zukünftig bei Aktivitäten anschließen will oder einfach nur zum Frauencafé (wieder regelmäßig dienstags ab 9.30 Uhr im Nordstadttzentrum) kommen möchte, ist herzlich willkommen. Ab November gibt es wieder regelmäßige Infoveranstaltungen zu verschiedenen

Impressum

Nordlicht – Aus der Nordstadt für die Nordstadt

c/o Nordstadtbüro
Reichenberger Straße 9
35396 Gießen
06 41 / 969 97 880

Herausgeber: Nordstadtverein e.V.
Ansprechpartner Anzeigen: Peter Sommer
Gestaltung: Monika Scharf, monsch@gmx.net
Druck: AFAM-Druck
Am Kaiserberg 38, 35396 Gießen
Auflage: 7.000, Herbst 2021

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Peter Sommer, Lutz Perkitny, Cornelia Mirm, Monika Scharf

Erscheinungsweise:
Drei Mal jährlich in der Gießener Nordstadt. Die in „Nordlicht“ abgedruckten Beiträge geben jeweils die Meinung der Autorin/des Autors wieder und repräsentieren nicht zwingend die Meinung der Redaktion.



Geördert durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen und von der Universität Gießen im Rahmen des Bundes-Länder-Programms „Sozialer Zusammenhalt“.

Gießener Allgemeine 04.09.2021

Spielplatzwoche im Flusstraßenviertel

Zur anstehenden Eröffnung der Freifläche im Schwarzlachweg gibt es vom 6. bis 10. September viele Mitmachaktionen

GIESSEN (red). Am Mittwoch um 16 Uhr wird der Spielplatz Schwarzlachweg eröffnet. Zudem stellen Kooperationspartner und Mitwirkende der Quartiersarbeit vom 6. September bis 10. September täglich zwischen 15.30 Uhr und 17.30 Uhr ihr Angebot vor. Außerdem steht der Spielplatz selbst im Fokus: Lie-

bevoll gestaltet von Gartenamt-Planerin Sylvia Holzmann konnte er bereits in der Vorbereitungsphase auf unterstützende Spielideen der Familienzentren Paulus, Edith Stein, Kinder der Welt und dem Jugendzentrum Holzwurm zählen. Die Spvgg. Blau-Weiß Gießen setzt am Montag auf Sport und Fußball, das

Team der Freien evangelischen Gemeinde stellt am Dienstag den Kindertreff Royal Kid's Club vor, Aktion Perspektiven e.V./Aktino bringen am Mittwoch Spiele für die Kleinen und Kaffee für die Großen mit, die Jugendfeuerwehr verbindet am Donnerstag Spaß mit Gemeinsinn, und am Freitag zeigt TSG

Blau-Gold e.V. Breakdance zum A schauen und Ausprobieren. Die neue Freifläche mit Spielgerät soll Familien dabei unterstützen, das stehende Winterhalbjahr im Nahrt aktiv zu gestalten und möglichen A schluss für den eigenen Nachwuchs finden.



Kinder nicht mitbestrafen

Gießener Allgemeine 30.09.2021

„Aktion KIM“ stellt Kinder von inhaftierten Eltern in den Mittelpunkt / Zusammenarbeit unter anderem mit Justizministerium

Von Felix Leyendecker

GIESSEN. Wenn ein Elternteil unverhofft ins Gefängnis muss, dann bleiben die Angehörigen oftmals ratlos zurück. Vor allem die Kinder leiden unter der Situation, doch ihr Leidensdruck wird oftmals nicht wahrgenommen. Die „Aktion KIM – Kinder im Mittelpunkt“ soll auf diese Problematik aufmerksam machen und arbeitet bereits seit 2020 mit Angehörigen von Inhaftierten. Die Veranstaltung in der evangelischen Petrusgemeinde sei bereits seit Langem geplant gewesen, hätte jedoch Pandemie-bedingt immer wieder verschoben werden müssen. „Das Projekt ist eines unserer jüngsten. Wir hatten ein ähnliches zu Beginn unserer Tätigkeit vor 50 Jahren, wir kehren also wieder zu unseren Wurzeln zurück“, schilderte die Vorsitzende des Vereins „Aktion“, Inge Bietz.

Geschäftsführerin Astrid Dietmann-Quurck ergänzte, dass die Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen wie dem Fledner Verein und die Arbeit mit dem Justizministerium dieses Projekt erst ermöglicht hätten. „Wir haben viel Erfahrung in der Jugendarbeit und in der Arbeit mit Straffälligen. Die Kombination macht es möglich, das Projekt anzugehen“, so Dietmann-Quurck. Konkret nannte sie drei Säulen, auf welche die Arbeit der „Aktion KIM“ basiere: Existenz ist die Situation der Inhaftierten mit Kindern zu berücksichtigen, vor allem auch, was das Thema Kindeswohl betrifft. Zweitens bietet die Aktion regelmäßig Mutter-Kind-Seminare an, um für das Thema Inhaftierung zu sensibilisieren.

Drittens werden Fortbildungen für Justizbedienstete angeboten, um auf die Kinder vorzubereiten, die ihr Elternteil in der Justizvollzugsanstalt besuchen kommen. „Wir haben mit unserem Konzept zwar das Rad nicht neu erfunden, aber da fließt viel Praxiserfahrung mit rein.“

» Wir haben mit unserem Konzept zwar das Rad nicht neu erfunden, aber da fließt viel Praxiserfahrung mit rein.«

Astrid Dietmann-Quurck

Gemeinsam mit den Anstalten habe der Verein bereits bestehende Konzepte weiterentwickelt oder neue ins Leben gerufen. „Die Aktion KIM ist aus der Not der Angehörigen entstanden und ist nun ein dreijähriges Förderprogramm der Aktion Mensch geworden“, erläutert Dietmann-Quurck. Eine



Kinder von Inhaftierten leiden stark darunter, wenn ein Elternteil ins Gefängnis kommt. Symbolfoto: Frank Rumpenhorst/opa

Bremse in der Zusammenarbeit mit Angehörigen war die Pandemie, doch selbst dort, so die Organisatorin, habe sich das Team um Friederike Henn und Uli Müth aushelfen können. „Wir haben trotz Corona einiges geschafft“, begann Müth.

Das Ziel von KIM, dass die Kinder von Inhaftierten als eigenständige Zielgruppe mit spezifischen Bedürfnissen wahrgenommen werden, sei vollumfänglich gelungen. Zudem hatte Müth eine extreme Verzerrung der Kinder von Inhaftierten feststellen können. „Kinder dürfen nicht mitbestraft werden. Regelmäßiger Kontakt zum inhaftierten Elternteil ist wichtig, solange das Kindeswohl nicht gefährdet wird“. Der Not übertrage sich auf die Kinder, die schulischen Leistungen würden dadurch zudem abfallen. Die „Aktion KIM“ soll hierbei helfen, die Strukturen zu Hause zu stabilisieren, Eltern

Zwangstrennung, keine kindgerechte Vorbereitung auf das Thema und eine daraus resultierende traumatische Belastung. Das erleben wir leider immer wieder.“ Einfluss habe zudem darauf, dass das Thema in der eigenen Familie danach oftmals tabuisiert werde, da der nicht-inhaftierten und haftierte Elternteil nicht wisse, wie das Kind am besten für das Thema sensibilisiert werden soll. „Oftmals entstehen dann auch eine ungesicherte Situation und finanzielle Schwierigkeiten, da die Männer oft die Alleinverdiener sind. Ebenso wird das soziale Umfeld vernachlässigt, die Kinder erfahren totale Ausgrenzung“, so Müth.

Die Angst vor wirtschaftlichen Not übertrage sich auf die Kinder, die schulischen Leistungen würden dadurch zudem abfallen. Die „Aktion KIM“ soll hierbei helfen, die Strukturen zu Hause zu stabilisieren, Eltern

und Lehrer für das Thema zu sensibilisieren und den Blick von Politik und Stigmatisierung zu richten. Dieses Konzept unterstützte auch die Pädagogische Leiterin Friederike Henn. „Wir haben Skypogespräche mit den Inhaftierten und durchgeföhrt. Die Vor- und Nachbetreuung wurde dann durch die Aktion KIM gewährleistet“, schilderte Henn. Das jüngste Kind, welches die Aktion derzeit betreue, sei erst zwei Jahre alt und schon eineinhalb Jahre vom Vater getrennt. Manch ein Kind komme jedoch Pandemie-bedingt den inhaftierten Elternteil nicht in der JVA besuchen. „Das ist dann für viele zermürbend. Es gab Kinder, die sollten im April 2020 einen Termin haben und haben ihn bis heute nicht bekommen. Das nagt natürlich auch an den Kindern sehr“, so Friederike Henn.

Gießener Anzeiger 23.07.2021



Kindergarten Leuzers im Mittelpunkt der „Piggin-Projekt“ haben Kinder die nicht im Elternhaus mit Götter aufwachsen. Symbolfoto: opa

Mit Kindern spielen und lernen

Dank „Piggin-Projekt“ können die Studierenden des IJG in der Praxis für Kinderpädagogik die Praktikum anders gestalten

Die Kumpel

„Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.“

Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.



Die drei Praktikantinnen im IJG, die mit den Kindern spielen und lernen.

Kümpel

„Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.“

Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.

„Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.“

Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.

„Wichtige Erfahrung“

„Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.“

Das Projekt ist eine tolle Möglichkeit, ein Praktikum auf ein höheres Niveau zu heben. Nicht nur die Studierenden, sondern auch die Kinder profitieren davon.

Alle Adressen und Ansprechpartner*innen auf einen Blick

Stand: Mai 2022

Vorstandsmitglieder

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 20
Fax: 0641 / 7 12 24
E-Mail: info@aktion-verein.org

Vorsitzende: Inge Bietz, Lehrerin i.R.
stellv. Vorsitzender: Dr. Norman Ciezki, Dipl.-Politologe
stellv. Vorsitzende: Ulrike Büger, Richterin i.R.
Beisitzende: Elisabeth Guldner, Dipl.-Pädagogin und Dipl.-Supervisorin
Marita Seibert, Juristin i.R.

Geschäftsführung

Astrid Dietmann-Quurck, Dipl.-Betriebswirtin, Coach
Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 971 74 67
E-Mail: gf@aktion-verein.org

Verwaltung und Buchhaltung

Adresse: Schanzenstraße 18
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 7 10 20
Fax: 0641 / 7 12 24
Petra Thomaschewski, Verwaltungsangestellte
E-Mail: info@aktion-verein.org
Antje Wölflinger-Prüsse, Verwaltungsangestellte
Tel.: 0641 / 971 76 08
E-Mail: buchhaltung@aktion-verein.org
Angelika Stroh, Steuerfachgehilfin
Tel.: 0641 / 971 76 83
E-Mail: buchhaltung@aktion-verein.org
Betriebshandwerker: Stephan Grün

Pädagogische Leitung

Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und Familientherapeutin
Tel.: 0641/7 43 49
E-Mail: f.henn@aktion-verein.org

Aktino - Kontakt- und Beratungsstelle Sozialberatung in der Gießener Nordstadt

Adresse: Sudetenlandstraße 1
35390 Gießen
Tel.: 0641 / 931 24 69
Fax: 0641 / 931 24 70
E-Mail: aktino@aktion-verein.org

Anna Führer, Dipl.-Sozialpädagogin
Kerstin Seipp, Dipl.-Sozialarbeiterin
Ralf Gockel, Dipl.-Sozialarbeiter

Gruppenangebote für Eltern, die Entlastung suchen

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 7 43 49
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: gfe@aktion-verein.org

Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und Familientherapeutin
Weitere Mitarbeiter*innen und Honorarkräfte

Beratung für Herkunftsfamilien

Adresse: Frankfurter Straße 48
35392 Gießen
Tel.: 0641 / 971 93 12
Fax: 0641 / 971 93 10
E-Mail: bfh@aktion-verein.org

Ursula Haasler, Dipl. Pädagogin
Mobil: 0151 / 253 434 06
Anke Stojanek-Ziegler, Dipl. Soz.wiss.
Mobil: 0172 / 437 31 64



Beratung Straffällige und Strafgefährdete

Adresse: Frankfurter Straße 48 Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
 35392 Gießen
 Tel.: 0641 / 7 86 60
 Fax: 0641 / 971 93 10
 E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org

Ambulante Erziehungshilfe (AEH) Betreutes Einzelwohnen für Jugendliche und junge Erwachsene (BEW)

Adresse: Frankfurter Straße 48 Ursula Haasler, Dipl.-Pädagogin
 35392 Gießen Anke Stojanek-Ziegler, Dipl.-Soz.wiss.
 Tel.: 0641 / 971 93 12 Annette Geist, Dipl.-Pädagogin
 Fax: 0641 / 971 93 10 Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge
 E-Mail: aeh@aktion-verein.org Ralf Gockel, Dipl.-Sozialarbeiter
 bew@aktion-verein.org Özge Tekyildiz, Kindheitspädagogin B.A.
 Jasmin Herbst, Kindheitspädagogin M.A.

Ambulante betreutes Wohnen für alleinstehende Wohnungslose

Adresse: Schanzenstraße 18 Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
 35390 Gießen Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin
 Tel.: 0641 / 7 10 20
 Fax: 0641 / 7 12 24
 E-Mail: info@aktion-verein.org

Pädagogisch betreute Wohnheime für junge Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Tel.: 0641 / 3 79 26 Simone Mohr, Dipl.-Sozialpädagogin
 Fax: 0641 / 301 13 06 Sophie Weckmüller, Dipl.-Sozialarbeiterin
 E-Mail: frauenwohngruppe@aktion-verein.org Lisa Marie Krause, B.A.
 Erziehungswissenschaften

Pädagogisch betreute Wohnheime und dezentrales stationäres Wohnen für junge Männer in besonderen sozialen Schwierigkeiten

Adresse: Frankfurter Straße 48 Adresse: Altenberger Straße 3
 35392 Gießen 35576 Wetzlar
 Tel.: 0641 / 7 86 60 Tel.: 06441 / 4 31 94
 Fax: 0641 / 971 93 10 Fax: 06441 / 444 158
 E-Mail: wggiessen@aktion-verein.org E-Mail: wgwetzlar@aktion-verein.org

Anja Holler-Loock, Dipl.-Pädagogin
 Johannes Horn, Soziologe M.A.

Daniela Kröck, Dipl.-Sozialpädagogin
 Ulrich Müth, Soziologe M.A.
 Thomas Kaiser, Dipl.-Pädagoge

AKTION KiM - Kinder im Mittelpunkt

Adresse: Schanzenstraße 18 Friederike Henn, Dipl.-Pädagogin und
 35390 Gießen Familientherapeutin
 Tel.: 0641 / 7 1029 Ulrich Müth, Soziologe M.A.
 Fax: 0641 / 71224 Lisa Pöschening, Pädagogin M.A.
 E-Mail: kim@aktion-verein.org Ann-Sofie Gimbert, Bildungs- und
 Erziehungswissenschaftlerin B.A.



Viele Projekte - eine Idee: Hilfe zur Selbsthilfe

Beratung für Eltern und Kinder - Gruppenangebote
 Begleitung für Familien
 Betreuung für junge Erwachsene

www.aktion-verein.org

Schanzenstr. 18 • 35390 Gießen
 Tel: 0641 / 7 10 20 • Fax: 0641 / 7 10 24

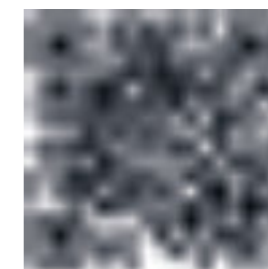
www.aktion-verein.org



Spendenkonto: Sparkasse Giessen

IBAN DE45 5135 0025 0222 0129 19

BIC SKGIDE5F



Mit dieser **Einzugsermächtigung** bieten wir Ihnen die Möglichkeit, den Beitrag von Ihrem Konto Mitte eines jeden Kalenderjahres abbuchen zu lassen.

Beitrittserklärung

zur AKTION – Perspektiven für junge Menschen und Familien e.V. ab
.....

- Schüler, Studenten, Auszubildende € 15,00
- Verdienende € 31,00
- Firmen, Vereine, Institutionen € 39,00

Name.....Vorname.....

Anschrift.....
(Straße, PLZ, Ort)

Geburtsdatum.....

Datum.....

Unterschrift.....

(Bei Minderjährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

- Von der nachfolgenden Datenschutzerklärung habe ich Kenntnis genommen und erkläre mich damit einverstanden.

Ermächtigung zum Beitragseinzug

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Buchhaltung der AKTION – Perspektiven e.V. widerruflich den von mir/uns zu entrichtenden Jahresbeitrag in Höhe von.....€ bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos mittels Lastschrift einzuziehen

IBAN.....

BIC.....

Kreditinstitut:

Name, Vorname

Anschrift.....

Sollte das genannte Konto die erforderliche Deckung nicht aufweisen, so ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet.

Datum

Unterschrift

(Bei Minderjährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)





Jahresbericht 2021

